



universität
wien

MASTERARBEIT/ MASTER'S THESIS

Titel der Masterarbeit/Title of the Master's Thesis

Gibt es einen kulturellen Unterschied in der
Partnerfindung bei jungen Erwachsenen in kollektiven
und individualistischen Kulturen?

(Österreich & Tunesien)

verfasst von/ submitted by

Mariam Ayari-Kammakh, BEd

angestrebter akademischer Grad/ in partial fulfilment of the requirements for the degree of

Master of Education (MEd)

Wien, 2020/ Vienna, 2020

Studienkennzahl lt. Studienblatt/ degree programme code as it appears on the student record sheet: UA 199 506 525 02

Studienrichtung lt. Studienblatt/ degree programme as it appears on the student record sheet:
Masterstudium Lehramt Sek (AB) UF Deutsch UF Psychologie und Philosophie

Betreut von/Supervisor: Mag. Dr. Andreas Olbrich-Baumann

Eidesstattliche Erklärung

Ich erkläre hiermit an Eides Statt, dass ich die vorliegende Arbeit selbstständig und ohne Benutzung anderer als der angegebenen Hilfsmittel angefertigt habe. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Die Arbeit wurde bisher in gleicher oder ähnlicher Form keiner anderen Prüfungsbehörde vorgelegt und auch noch nicht veröffentlicht.

Wien, 2020

Mariam Ayari-Kammakh

Danksagung

Ich möchte an dieser Stelle all jenen Menschen einen besonderen Dank aussprechen, die mich bei meiner Masterarbeit, auf verschiedenste Art und Weise, unterstützt haben. Mein Dank gilt in erster Linie meiner Familie für die unglaubliche seelische Unterstützung. Ein großes Dankeschön gilt ebenso an alle 200 Teilnehmer*innen meiner Studie und an jene, die mir dabei geholfen haben, Proband*innen zu finden. Auf universitärer Ebene möchte ich mich für die beste Unterstützung bei Mag. Dr. Olbrich- Baumann bedanken. Ich hatte eine großartige Betreuung, mit stets motivierenden Worten. Mein großer Dank gilt ebenso Ass.-Prof.in Mag.a Dr.in Ulrike Sirsch, für ihre tolle Unterstützung im Rahmen des Masterseminars.

Thema der Masterarbeit: Gibt es einen kulturellen Unterschied in der Partnerfindung bei jungen Erwachsenen in kollektiven und individualistischen Kulturen? (Österreich & Tunesien)

Verfasserin: Mariam Ayari-Kammakh

Abstract:

Die vorliegende Masterarbeit beschäftigt sich mit dem kulturellen Vergleich der Partnerfindung. Hierbei gab es einen Fokus auf vier Hauptthemen: Liebe, Partnerfindung, junges Erwachsenenalter und Kultur. Für die Erforschung der Hypothesen und Fragestellungen wurden Proband*innen aus individualistischen und kollektivistischen Kulturen herangezogen, welche sich im jungen Erwachsenenalter befanden.

Die Ergebnisse der Forschung wurden anhand eines Fragebogens für Österreicher*innen und Tunesier*innen erhoben. Insgesamt gab es 200 Teilnehmer*innen, wobei auf eine ausgewogene Verteilung der Geschlechter und kulturellen Hintergründe Wert gelegt wurde. Demnach nahmen 50 Tunesier, 50 Tunesierinnen, 50 Österreicher und 50 Österreicherinnen, im Alter zwischen 18 und 45 Jahren, an der Studie teil. Für die Untersuchung wurden neben offenen Fragen, die Fragebögen Triangular Love Scale von Sternberg, Kriterien zum Erwachsenenalter und Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt von Sramek, Gollubits und Sirsch, ein Fragebogen zur Partnerwahl von Kopitschek herangezogen.

Durch die Erhebung gab es deutliche Ergebnisse: Die meisten Österreicher*innen (18) und auch die meisten Tunesier*innen (19) gaben bekannt, ihre/n Partner*in durch Freunde, Bekannte oder Verwandte kennengelernt zu haben. Am wenigsten (1) wurde bei den Österreicher*innen angegeben, dass der/die Partner*in zufällig auf der Straße kennengelernt wurde. Dasselbe gilt für die Tunesier*innen (2), auf demselben Rang steht ebenso die Bekanntschaft durch Partys (2). Die Österreicher*innen (2,7; n=99) hatten signifikant mehr Beziehungen als die Tunesier*innen (1,7; n=99). Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter und den Liebeskomponenten nach Sternberg.

Es gibt keine Geschlechtsunterschiede und keine Unterschiede zwischen Alter und Geschlecht. Jedoch gibt es einen Unterschied beim Alter. Bei jungen Erwachsenen dauert die erste Beziehung weniger Monate als bei älteren, welche mehrere Monate zusammen sind. In Bezug auf das junge Erwachsenenalter wurde erhoben, dass je positiver der Lebensabschnitt gesehen wird, desto mehr Intimität vorhanden ist.

Topic of Thesis: Is there a cultural difference in partner finding among young adults in collective and individualistic cultures? (Austria & Tunisia)

Author: Mariam Ayari-Kammakh

Abstract:

This master's thesis deals with the cultural comparison of partner finding. There was a focus on four main topics: love, finding a partner, emerging adulthood and culture. For the research of the hypotheses and questions, there were used test persons from individualistic and collectivist cultures who were in young adulthood.

The results of the research were collected by using a questionnaire for Austrians and Tunisians. There were a total of 200 participants, whereby emphasis was placed on a balanced gender and cultural background. 50 Tunisians, 50 Austrians and 50 Austrians between the ages of 18 and 45 took part in the study. In addition to open questions, Sternberg's Triangular Love Scale questionnaires, adult age criteria and perspectives on the current stage of life of Sramek, Gollubits and Sirsch, a questionnaire on partner choice by Kopitschek were used for the study.

The survey gave clear results: Most Austrians (18) and also most of the Tunisians (19) announced that they had met their partner through friends, acquaintances or relatives. The least (1) stated among Austrians was that their partner was accidentally met on the street. The same applies to Tunisians (2), acquaintance through parties (2) is also in the same rank. The Austrians (2.7 with 1.48 standard deviation; n = 99) had significantly more relationships than the Tunisians (1.7 with 1.33 standard deviation; n = 99).

There is no significant relationship between age and the love components according to Sternberg. There are no sex differences and no differences between age and sex. However, there is a difference in age. In young adults, the first relationship lasts fewer months than in older people who are together for several months. In relation to young adulthood it was ascertained that the more positively the stage of life is viewed, the more intimacy there is.

Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung.....	13
2. Theoretischer Hintergrund.....	14
2.1. Partnerfindung	14
2.1.1. Eheschließungen und Ehescheidungen.....	14
2.1.2. Partnerschaft Bedeutung	16
2.1.3. Warum Partnerschaft?	17
2.1.4. Partnerwahl früher und heute	18
2.1.5. Gründe einer Partnerschaft.....	21
2.1.6. Einflussfaktoren.....	24
2.2. Liebe	28
2.2.1. Der Begriff der Liebe	28
2.2.2. Sternbergs Dreieckstheorie.....	29
2.2.3. Arten der Liebe.....	33
2.3. Kultur	37
2.3.1. Kulturmerkmale.....	37
2.3.2. Kulturfunktionen	38
2.3.3. Individualistische und Kollektivistische Kulturen	38
2.3.4. Individualismus vs. Kollektivismus (Österreich vs. Tunesien)	40
2.4. Junges Erwachsenenalter	41
2.4.1. Hauptmerkmale des jungen Erwachsenenalters	43
2.5. Arnett und das junge Erwachsenenalter	45
2.6. Die Anfänge des Emerging Adulthood	46
3. Empirische Studie.....	48
3.1. Forschungsmethode.....	48
3.2. Fragebögen.....	48
3.2.1. Triangular Love Scale von Sternberg	48
3.2.2. Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt (Sramek, Gollubits, Sirsch)	52
3.2.3. Kriterien zum Erwachsenenalter (Sramek, Gollubits, Sirsch).....	53
3.2.4. Partnerwahl Kopitschek	54
3.3. Forschungsfrage	57
3.4. Hypothesen	57
3.5. Studienteilnehmer*innen	58
3.6. Studiendurchführung	58
3.7. Methoden- und Skalenanalyse.....	59

3.7.1. Reliabilität und Cronbachs Alpha	59
3.7.2. Übersicht Reliabilität	59
3.8. Auswertung der Hypothesen	60
3.8.1. Hypothese 1	60
3.8.2. Hypothese 2	61
3.8.3. Hypothese 3	64
3.8.4. Hypothese 4	65
3.7.5. Hypothese 5	66
3.8.6. Hypothese 6	68
3.8.7. Hypothese 7	71
3.8.8. Ergebnisse Frage 16.....	76
4. Diskussion und Zusammenfassung der signifikanten Ergebnisse	77
5. Literaturverzeichnis.....	82
6. Weitere Verzeichnisse.....	85
5.1. Abbildungsverzeichnis.....	85
5.2. Tabellenverzeichnis.....	85
7. Anhang	86
7.1. Reliabilitäten und Cronbachs Alpha	86
7.2. Fragebogen auf Deutsch	90
7.3. Fragebogen auf Französisch.....	99

1. Einleitung

Die vorliegende Arbeit thematisiert den Unterschied im Verlauf der Partnerfindung zwischen zwei unterschiedlichen Kulturen. Das Phänomen der Partnerfindung hat sich in den letzten Jahren drastisch verändert. Menschen gehen heutzutage aus unterschiedlichsten Gründen eine Beziehung ein, im Vergleich dazu gingen die meisten Menschen in früheren Jahren aus wirtschaftlichen oder familiären Interessen eine Ehe ein.¹ Darüber hinaus veränderten sich ebenso der Verlauf, die Dauer und die Art der Partnerschaften.² Partner*innen spielen eine sehr wichtige Rolle in unserem Leben. Jeder Mensch hat ein anderes Verständnis für Liebe, und Partnerschaften, außerdem ist jedes Individuum von seinen kulturellen Hintergründen geprägt und hat daher andere Vorstellungen und Empfindungen als andere.³ Nun stellt sich die Frage, ob es auch einen Unterschied im Verlauf der Partnerfindung in individualistischen und in kollektivistischen Kulturen gibt. Im weiteren Verlauf der Arbeit wird diese Frage auf junge Erwachsene spezifiziert. Um dies zu erforschen, wurden Proband*innen aus den Ländern Österreich und Tunesien herangezogen.

Aufbau der Arbeit

Im ersten Kapitel der vorliegenden Arbeit geht es um den theoretischen Hintergrund. Dabei werden die Variablen Partnerfindung, Liebe, Kultur und das junge Erwachsenenalter näher analysiert. Der derzeitige Forschungsstand und die jeweiligen Ergebnisse werden dargestellt. Im weiteren Verlauf werden im empirischen Teil die Fragestellungen und Hypothesen erläutert. Durch die vorliegende Arbeit will eine Antwort auf Unterschiede in der Partnerfindung zwischen Österreicher*innen und Tunesier*innen im jungen Erwachsenenalter gegeben werden. Der empirische Teil wurde anhand einer Studie mit einem Fragebogen erhoben. Die Ergebnisse werden im dritten Teil der Arbeit, dargestellt und analysiert.

¹ Burkart & Hahn 1997

² Burkart 1997:286

³ Bierhoff & Grau 1999:1

2. Theoretischer Hintergrund

2.1.Partnerfindung

2.1.1.Eheschließungen und Ehescheidungen

Im Laufe der Jahre haben sich vielerlei neue Möglichkeiten gefunden um eine/n Partner*in kennenzulernen. Menschen haben stets das Bedürfnis nach einem/einer Partner*in. Von Natur aus lebt der Mensch nicht in vollständiger Einsamkeit und sehnt sich daher nach einem/einer Lebensgefährt*in. Wir brauchen unsere Familienmitglieder, unsere Freunde und unsere Partner*innen, um das Gefühl von Glück zu empfinden. Aus diesem Grund begeben sich Menschen mindestens einmal in ihrem Leben auf Partnersuche. Jedoch hat sich die Rolle der Partnerschaft in den letzten Jahrzehnten drastisch entwickelt und verändert. Der berühmte Schwur „Bis dass der Tod uns scheidet“, ist nicht mehr so zu verstehen, wie es in früheren Zeiten zu beobachten war.⁴

In unserer heutigen Zeit halten nur wenige Ehen bis in die Ewigkeit. Um das Ganze zu verdeutlichen wird die Scheidungsrate in Österreich herangezogen:

Im Jahr 2007 gab es in Österreich über 20.000 Scheidungen, somit stieg die Gesamtscheidungsrate der Österreicher*innen auf 49,5%, das stellt einen Höchstwert in der österreichischen Geschichte dar. Die durchschnittliche Dauer der Ehen betrug 9,2 Jahre.⁵ Aktuellere Zahlen für das Jahr 2018 sind ebenso von der Statistik Austria zu entnehmen: 2018 gab es in Österreich insgesamt 46.468 Eheschließungen, im selben Jahr gab es 16.304 Ehescheidungen. Im Vergleich zu den Daten aus dem Jahr 2008 kann festgestellt werden, dass die durchschnittliche Ehedauer von 9,2 Jahre auf 10,6 Jahre stieg. Des Weiteren kann aus der Statistik entnommen werden, dass das mittlere Heiratsalter in Österreich bei Frauen bei 30,6 Jahren und bei Männern bei 32,8 Jahren liegt.⁶

⁴ Burkart & Hahn 1997

⁵ Statistik Austria 2008

⁶ Statistik Austria 2018

Das mittlere Scheidungsalter hingegen betrug im Jahr 2018 bei den Österreicherinnen 42,3 Jahre und bei den Österreichern 45,5 Jahre.⁷

Die Scheidungsrate in Tunesien hat sich in den letzten Jahren ebenso erhöht. Das tunesische Institut für Statistiken (INS) gibt im Bereich der Scheidung folgendes bekannt:⁸

Tabelle 1: Scheidungsrate in Tunesien (2013-2017)

Jahr	2013	2014	2015	2016	2017
Anzahl der Scheidungen	13867	14527	14982	15632	16452

Pro Tag lassen sich durchschnittlich 46 Personen in Tunesien scheiden.

Folgende Daten zur Eheschließungsrate dienen zur Veranschaulichung der Relation zwischen Eheschließungen und Scheidungen:⁹

Tabelle 2: Eheschließungen in Tunesien (2013-2017)

Jahr	2013	2014	2015	2016	2017
Eheschließungen	110119	108843	108453	98125	95336

Aus den Daten ist zu erkennen, dass die Scheidungsrate bei ungefähr 17% liegt. Darüber hinaus wird die sinkende Anzahl der Eheschließungen pro Jahr deutlicher.

Aufgrund dieses gesellschaftlichen Wandels wird nicht mehr vom „Bund fürs Leben“ gesprochen, sondern von Partner*innen für einen gewissen Lebensabschnitt. Daher suchen Menschen vermehrt nicht nur einmal im Leben, sondern mehrmals einen/eine Partner*in. Jedoch hat sich nicht nur die Anzahl der Partner*innen verändert, sondern auch die Ansprüche der Menschen. Dies kann daran liegen, dass Frauen häufiger Unabhängigkeit erstreben und Menschen im Allgemeinen nicht in ihrer Freiheit eingeschränkt werden möchten. Somit stehen Partnerschaften heutzutage vor großen Herausforderungen.¹⁰

⁷ Statistik Austria 2018

⁸ <http://www.ins.tn/fr/themes/population#sub-392>

⁹ Ebd.

¹⁰ Burkart & Hahn 1997:11

In unserer heutigen Gesellschaft sind viele neue Lebensformen zu beobachten, die in den vergangenen Jahrzehnten nicht zum Vorschein gebracht wurden. Dazu gehören beispielsweise nicht eheliche Paare, homosexuelle Paare oder auch alleinerziehende Elternteile. Burkart sieht dies nicht als Krise, sondern als „eine notwendige Binnendifferenzierung, da das ursprüngliche System der Partnerschaft für die Moderne zu starr geworden ist.“¹¹

Die neuen Formen der Partnerschaften können als Krise oder als Fortschritt betrachtet werden. Viele sprechen vom sogenannten „Bruch der Familien“. Der technische Fortschritt, der sich in den vergangenen Jahren vollzogen hat, zeigt ebenso Auswirkungen auf das Beziehungsleben der Menschen. Das Internet bietet zahlreiche Möglichkeiten um einen/eine Partner*in kennenzulernen. Daher gewinnen die neuen Medien immer mehr an Bedeutung für unser soziales Zusammenleben.¹²

2.1.2. Partnerschaft Bedeutung

Nun stellt sich jedoch die Frage was Partnerschaft überhaupt ist und was darunter verstanden wird. Laut Bierhoff und Grau ist der Begriff „Partnerschaft“ sehr allgemein und gibt keine Auskunft über die Intensität der Beziehung. In der Literatur gibt es keine einheitliche Definition. Sie unterscheiden zwischen einer „normalen Beziehung“ und einer „romantischen Beziehung“:¹³

„Während sich oberflächliche Beziehungen – z.B. zwischen Arbeitskollegen – der gegenseitige Bezug auf bestimmte Themen beschränkt, zeichnen sich romantische Beziehungen durch mehr ‚Tiefe‘ (im Sinne von Einfluss und Intimität) und ‚Breite‘ (im Sinne der Vielfältigkeit der Gemeinsamkeiten) aus.“

Darüber hinaus haben romantische Beziehungen folgende Merkmale:

Intimität, Gemeinsamkeit, emotionale Abhängigkeit, Macht, Gegenseitigkeit und sozialer Austausch, Fairness und Gerechtigkeit und Bindung.¹⁴

¹¹ Burkart 1997: 286

¹² Bierhoff & Grau 1999: 1

¹³ Ebd.

¹⁴ Bierhoff & Grau 1999: 3ff

Neyer beschreibt den Begriff der Partnerschaft folgendermaßen:¹⁵

„Partnerschaft kann als eine persönliche Beziehung aufgefasst werden, die insbesondere durch Bindung und Sexualität charakterisiert ist und sich meist, aber nicht immer, in diesen Merkmalen von anderen Beziehungstypen unterscheidet.“

2.1.3. Warum Partnerschaft?

Menschen brauchen generell Familienmitglieder, Freunde und Partnerschaften, um glücklich leben zu können. Es gibt viele Gründe dafür, weshalb wir uns auf Partnersuche begeben. Ein Grund ist das Wohlbefinden, welches sowohl psychisch als auch physisch empfunden werden kann.¹⁶

Studien haben ergeben, dass Frauen, durch Partnerschaften, vor allem psychisches Wohlbefinden erfahren, wohingegen Männer, durch ihre Partner*innen, eher physisches Wohlbefinden aufzeigen. Jene Menschen, die in einer Partnerschaft leben aber keine Kinder haben, sind diejenigen die am zufriedensten sind. An zweiter Stelle sind jene Frauen, die Kinder haben aber nicht berufstätig sind. Ein Grund dafür kann sein, dass Eltern sich oft Sorgen um ihre Kinder machen oder diejenigen Frauen, die mit ihrem Kind zuhause sind, sich eher wohlfühlen, weil sie mehr Zeit mit ihnen verbringen. Am unglücklichsten sind jene Paare, die geschieden oder getrennt leben. Vor allem Männer leiden unter bestimmten Symptomen der Trennung, wie beispielsweise unter Depressionen und Einsamkeit. Noch unglücklicher sind Männer die unfreiwillig Single sind, im Vergleich dazu sind verheiratete Männer am glücklichsten. Paare, welche zusammen wohnen, haben ein höheres Wohlbefinden als jene die getrennt wohnen.¹⁷

¹⁵ Neyer 2003: 168

¹⁶ Küpper 2003: 87f

¹⁷ Küpper 2003: 87f

2.1.4.Partnerwahl früher und heute

Im Laufe der Jahre hat sich das Phänomen der Partnerschaft drastisch verändert. Es gibt immer mehr Möglichkeiten einen/eine Partner*in zu finden. Ein Grund dafür ist der technische Fortschritt, der sich in den letzten Jahren enorm entwickelt hat. Darüber hinaus gibt es heutzutage verschiedenste neue Formen von Partnerschaften, die es früher nicht gab.¹⁸

2.1.4.1.Partnerschaften früher

Eine Ehe war früher vermehrt mit dem Gedanken verbunden eine Familie zu gründen. Dazu benötigten die Menschen beispielsweise die Legitimation seitens der Kirche. Der Ehevertrag war eher ein Vertrag für die Familie und weniger für die Liebe. Viele Ehen wurden aus sozialen oder wirtschaftlichen Interessen geschlossen. Außerdem haben viele geheiratet, um einen Haushalt zu gründen.¹⁹ Vor allem bei Bauern oder Tagelöhnern wurde sehr stark Wert daraufgelegt, dass Partner*innen in Hinblick auf den sozialen und finanziellen Status harmonieren. Viele Ehen wurden von den Familien bestimmt, dabei wurden oft Familienmitglieder miteinander vermählt. Einige hatten jedoch nicht die Chance zu heiraten, dazu gehörten einige Mägde und Knechte. Handwerker mussten beispielsweise bei ihrer Partner*innenwahl darauf achten, dass durch die Ehe ihr eigenes Vermögen erhöht wird oder zumindest auf dem gleichen Stand bleibt. Zu dieser Zeit wurde von der „vernünftigen Ehe“ gesprochen, in der das wirtschaftliche Wachstum im Vordergrund stand. Die wahre Liebe stand bis zum 18. Jahrhundert eher im Hintergrund. Trotzdem spielte der wirtschaftliche Aspekt noch bis ins 20. Jahrhundert eine enorm große Rolle bei der Partner*innenwahl.²⁰

¹⁸ Burkart 1997: 286

¹⁹ Möhle 2001: 57f

²⁰ Möhle 2001: 59ff

Im Laufe der Jahre veränderte sich der Prozess der Partner*innenwahl. Dieser lässt sich in drei Entwicklungsstufen unterteilen. Die erste Phase ist die Phase der Vorgabe, die Partner*innenwahl wurde nämlich vermehrt von den anderen Familienmitgliedern vorgegeben. Die darauffolgende Phase ist jene Phase des Übergangs. Die Menschen gewinnen immer mehr an Selbstbestimmung, die vorher geltenden strengen Regeln gehen allmählich zurück. Die dritte Phase ist die Phase der eigentlichen Partnerwahl. Die Liebe steht nun zunehmend im Mittelpunkt der Partnerwahl.²¹

2.1.4.2.Partnerschaften heute

Im Vergleich zu den letzten Jahrhunderten kann behauptet werden, dass wir heute von einer freien Partner*innenwahl sprechen können. Natürlich gilt dies nicht für alle Menschen oder für alle Regionen dieser Erde. Trotzdem hat sich in Hinblick auf die Autonomie des Menschen und die Gründe der Partnerschaften sehr viel verändert.

Die ersten Modelle zur Beschreibung der heutigen Partnerschaften entwickelte der Soziologe Ira L. Reiss (1960). In seinem Modell „Wheel Theory“ unterscheidet er zwischen folgenden vier Stadien:²²

1) rapport

Die Ähnlichkeit des sozialen und kulturellen Ursprungs spielt eine große Rolle. Wenn diese gegeben sind kann es zur zweiten Phase kommen.

2) self revelation

Persönliche Vorstellungen und Ansichten stehen hier im Mittelpunkt. Bei genügend Gemeinsamkeiten, kommt es zur dritten Phase.

²¹ Wirth 2000: 26ff

²² Hill & Kopp 2001: 18

3) mutual dependency

In dieser Phase kommt es zur gegenseitigen Abhängigkeit der Partner*innen, wenn diese erreicht wird, gelangen sie zur vierten Phase.

4) need fulfilment

In der letzten Phase entwickelt sich die Beziehung zu einer gegenseitig befriedigten Partnerschaft.

Folgende Grafik dient zur besseren Veranschaulichung seines Modells:

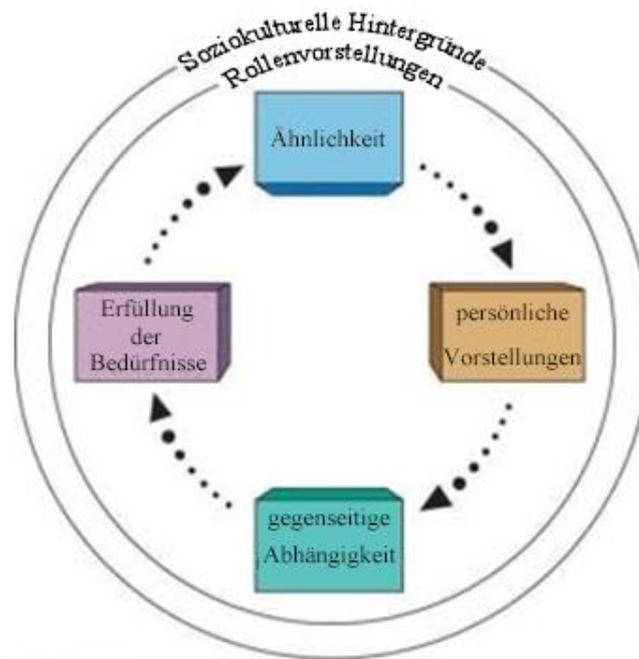


Abbildung 1: „Wheel Theory“ von Ira L. Reiss (1960)

2.1.5.Gründe einer Partnerschaft

Partner*innen können sehr viele Vorteile für uns Menschen haben. Durch diese Menschen empfinden wir Zärtlichkeit, Liebe oder andere Gefühle, welche als sehr angenehm verspürt werden. Darüber hinaus haben Partnerschaften ebenso soziale, ökonomische oder finanzielle Vorteile. Es gibt zahlreiche Gründe dafür, weshalb Menschen eine Partnerschaft eingehen. Dazu gibt es allerhand Theorien, welche teilweise als kritisch gesehen werden.²³

Es wird zwischen folgenden Ansätzen unterschieden:

- Funktionstheorien
- Austauschtheorien
- Ähnlichkeits- und Komplementaritätstheorie
- Lern- und Verhaltenstheoretische Ansätze
- Familienökonomische Konzepte
- Bindungstheoretische Ansätze
- Belastungs- Bewältigungs- Modelle

Im Folgenden werden diese theoretischen Ansätze näher erläutert.

2.1.5.1.Funktionstheorien

Funktionstheorien beschäftigen sich mit den unterschiedlichen Funktionen einer Familie. Dazu gehört beispielsweise die Sozialisation, der Haushalt, die Reproduktion oder auch die Freizeit. Darüber hinaus stehen die sozialen Veränderungen, wie etwa Veränderungen im Bereich des Zusammenlebens, im Mittelpunkt. Viele Menschen gehen eine Partnerschaft ein, um genau diese Funktionen zu erleben.²⁴

²³ Grammer 2002: 50f

²⁴ Lösel & Bender 2003: 50

2.1.5.2. Austauschtheorien

Die Austauschtheorie hat das Kosten- Nutzen- Prinzip im Vordergrund. Der Mensch hat bestimmte Bedürfnisse, die befriedigt werden wollen. In Hinblick auf die Partnerschaft stellt dies einen Grund für Menschen dar, einen/eine Partner*in zu suchen, um die eigenen Bedürfnisse zu stillen. Dafür muss der/die Partner*in Ressourcen haben, die untereinander ausgetauscht werden können. Jene Menschen, die bei ihrer Partnerwahl solche Theorien befolgen, suchen sich also einen/ eine Partner*in der/die zu einer höheren Bedürfnisbefriedigung beiträgt.²⁵

2.1.5.3. Ähnlichkeits- und Komplementaritätstheorie

Oft werden Partner*innen ausgewählt und gesucht, die einem ähnlich sind. Ein Grund dafür ist, dass ähnliche Partner*innen beispielsweise ein Wohlbehagen in ihrer Partnerschaft erzeugen können. Einige Beispiele für Ähnlichkeitsmerkmale sind der Charakter, das Aussehen, das Alter, gleiche soziale und kulturelle Hintergründe oder auch dieselbe Bildung. Andererseits gilt für viele ebenso das bekannte Sprichwort „Gegensätze ziehen sich an“. In der Forschung wurde die Komplementaritätstheorie im Vergleich zur Ähnlichkeitstheorie eher wenig behandelt.²⁶

2.1.5.4. Lern- und Verhaltenstheoretische Ansätze

Lern- und Verhaltenstheoretische Ansätze gehen davon aus, dass bestimmte Verhaltensweisen einen hohen Einfluss auf die Beziehung haben. Sie bestimmen die Qualität und die Dauer der Beziehung. Dabei gibt es beziehungsfördernde und beziehungsbelastende Faktoren. Bestimmte Verhaltensmuster, die als gefährdend für eine Beziehung gelten, können sogar zur Trennung führen. Dazu gehören die gegenseitige Bemäkelung, die Abneigung, der Widerstand und das Abwehren der Partner*innen untereinander. Das Machtungleichgewicht der Partner*innen ist ebenso ein Risikofaktor für Beziehungen.²⁷

²⁵Wirth 2000: 42f

²⁶Lösel & Bender 2003: 55

²⁷Lösel & Bender 2003: 56f

2.1.5.5.Familienökonomische Konzepte

Das Familienökonomische Konzept hängt sehr stark mit dem Konzept der Austauschtheorie zusammen. Bei beiden geht es grundsätzlich um die Nutzenmaximierung und Bedürfnisbefriedigung durch den/die Partner*in. Im Mittelpunkt stehen Bedürfnisse, wie beispielsweise die Liebe, das Ansehen und das Glücksgefühl, welche in einer Beziehung stets erreicht werden möchten. Der Familienökonomische Ansatz meint also, dass Menschen Partnerschaften eingehen, wenn diese ihren Nutzen maximieren.²⁸

2.1.5.6.Bindungstheoretische Ansätze

Beim Bindungstheoretischen Konzept wird davon ausgegangen, dass es einen Zusammenhang zwischen der Bindung, welche Kinder zu ihren Bezugspersonen haben, und den späteren Beziehungen gibt. Dieses Konzept ist sehr umstritten, da unklar ist inwieweit kindliche Bindungen mit Bindungen von Erwachsenen vergleichbar sind.²⁹

2.1.5.7.Belastungs- und Bewältigungs- Modelle

Belastungs- und Bewältigungsmodelle beschäftigen sich mit den Belastungen durch das soziale Umfeld und deren Bewältigungsstrategien. Reuben Hill hat im Jahr 1949 das ABCX Modell entwickelt:³⁰

„In diesem Modell führen Stressoren (A) nur in Abhängigkeit von verfügbaren Bewältigungsressourcen (B) und Bewertungen der belastenden Ereignisse (C) zu mehr oder weniger krisenhaften Verläufen (X).“

²⁸Lösel & Bender 2003: 54

²⁹Lösel & Bender 2003: 61ff

³⁰Lösel & Bender 2003: 63

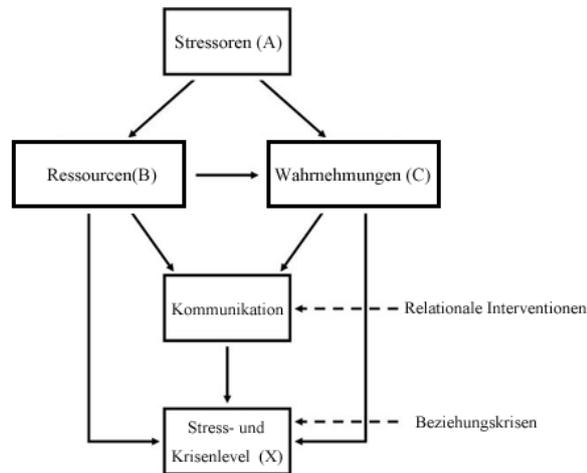


Abbildung 2: Das ABCX Modell Hills

Stressoren können beispielsweise soziale oder gesundheitliche Probleme sein. Wenn Belastungen auftreten kommt es bei der Bewältigung dieser Stressoren darauf an, wie standhaft die Beziehung der Partner*innen ist. Hills Modell wurde mehrfach erweitert, trotzdem gibt es kein Modell, das die menschlichen Belastungsfaktoren zur Gänze beschreiben kann, da diese außerordentlich umfassend sind.³¹

2.1.6. Einflussfaktoren

Viele Menschen haben den Wunsch den/die perfekte/n Partner*in zu finden. Dabei haben sie sehr genaue Vorstellungen darüber, wie diese/r Partner*in sein soll. Als Beispiel, worauf die meisten Menschen schauen, wird sehr oft die physische Attraktivität genannt. Doch dieses ist bei weitem nicht das einzige Merkmal, das bei der Partnerwahl im Mittelpunkt steht. Im Folgenden sollen einige ausgewählte Einflussfaktoren genauer beschrieben werden.

³¹ Lösel & Bender 2003: 63ff

2.1.6.1.Alter

Das Alter spielt bei vielen Menschen eine große Rolle bei der Partnerwahl. Dabei gibt es jene, die sich gleichaltrige, ältere oder jüngere Partner*innen auswählen. Trotzdem gibt es ebenso welche, die bei der Wahl keineswegs auf das Alter achten. Eine Studie zeigte, dass bei über 60% der Paare, der Mann mindestens 3 Jahre älter ist als die Frau. Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass bei den jüngeren Partnerschaften die Gleichaltrigkeit im Laufe der Jahre stark zugenommen hat.³²

2.1.6.2.Kulturelle und sprachliche Gemeinsamkeiten

Bei der Partnerwahl wird sehr häufig auf die kulturellen und sprachlichen Ähnlichkeiten geachtet. Heutzutage gibt es vermehrt multikulturelle Beziehungen. Früher war dies jedoch anders, kulturelle Unterschiede waren für viele nicht akzeptabel. Selbst die Sprache hat einen großen Einfluss auf die Partner*innenwahl.

Viele tendieren dazu, Partner*innen mit derselben Sprache zu suchen. Ein Grund dafür kann das bessere gegenseitige Verständnis sein, dass durch unterschiedliche Sprachen nicht leicht vereinbart wird.³³

2.1.6.3.Aussehen

Das Aussehen ist eines der bedeutendsten Eigenschaften, welches bei der Partnerwahl berücksichtigt wird. Studien zeigen, dass Menschen, die eine höhere Attraktivität aufweisen, glücklicher sind, eine bessere Position zugewiesen bekommen und als anerkanntere Partner*innen angesehen werden.

Berscheid, Dion und Walster haben unter anderem herausgefunden, dass attraktive Personen wünschenswertere Eigenschaften im sozialen Umfeld besitzen als unattraktive Personen, „Was schön ist, ist also gut“.³⁴ Dabei gibt es jedoch Geschlechtsunterschiede, Männer achten eher auf die Attraktivität einer Frau, während Frauen eher einen Wert auf die finanzielle Lage der Männer legen.³⁵

³² Schneider 1995: 13f

³³ Haan & Uunk 2001: 77f

³⁴ Dion, Berscheid & Walster 1972

³⁵ Grammar 2000:142f

2.1.6.4.Bildung

Die Bildung ist ebenso ein Faktor, der einen großen Einfluss auf die Partnerwahl hat. Studien belegen, dass ein ähnlicher Bildungsabschluss, gleiches Alter und eine vergleichbare Attraktivität zwischen Partner*innen zu einer eindeutig besseren Beziehung führen. Darüber hinaus wurde festgestellt, dass Frauen eher darauf achten, dass Männer einen höheren Bildungsabschluss haben, im Vergleich dazu ist dies für Männer weniger wichtig als beispielsweise die Attraktivität der Frau³⁶

2.1.6.5.Lokale Distanz

Die räumliche Distanz zwischen Partner*innen hat einen erheblichen Einfluss auf den Verlauf der Partnerschaft. Je größer die Distanz ist, desto wahrscheinlicher ist es, dass es zu keiner Eheschließung kommt.

Darüber hinaus haben jene Paare, die deutlich näher wohnen, vermehrt denselben sozialen oder kulturellen Status, da sie sich beispielsweise durch Freunde, Aktivitäten, oder Bildungseinrichtungen kennen gelernt haben. Eine Untersuchung von Lengerer zeigt, dass über 80% der Partner*innen sich in einer Distanz von weniger als 20 Kilometern kennengelernt haben. Dabei ist zu erwähnen, dass sich dies im Laufe der Jahre trotz der Flexibilität der Menschen nicht verändert hat.³⁷

2.1.6.6.Orte des Kennenlernens

Eine Online Umfrage aus dem Jahr 2013 zeigt, wo sich Partner*innen in Österreich kennenlernen. Hierbei gab es über 4000 befragte Personen zwischen 18 und 69 Jahren.³⁸

Folgendes Diagramm veranschaulicht die Ergebnisse:³⁹

³⁶ Schulz, Skopek, Blossfeld 2010

³⁷ Lengerer 2001: 141ff

³⁸ Statista 2013

³⁹ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/301725/umfrage/umfrage-in-oesterreich-zum-ort-des-kennenlernens-des-partners-fuers-leben/>

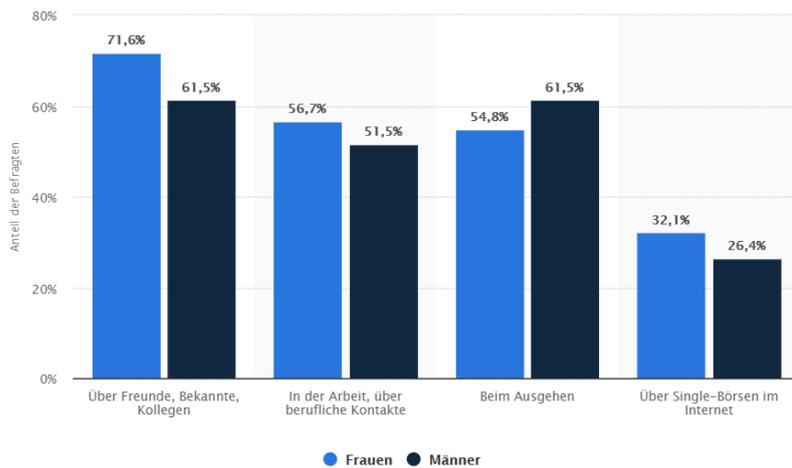


Abbildung 3 : Orte des Kennenlernens des Partners in Österreich

Rund 70% der Frauen und 60% der Männer gaben an, ihre Partner*innen über Freunde, Bekannte oder Kolleg*innen kennengelernt zu haben.

Im Vergleich dazu ist im heutigen Zeitalter des Internets interessant zu sehen, dass nur etwa 30% den/die Partner*in über Single- Börsen im Internet kennengelernt haben.

2.1.6.7.Einkommen

Unabhängig von der jeweiligen Kultur, ist der finanzielle Status der Männer ein bedeutendes Merkmal für die Frauen. Dabei gab es trotz der vermehrten Unabhängigkeit der Partnerinnen keinen großen Unterschied im Vergleich zu früheren Jahren. In dritte Welt Ländern ist der Status der Männer von größerer Bedeutung als in Ländern mit einem hohen sozialen Status. Trotzdem ist der Anteil bei Letzteren immer noch sehr hoch.⁴⁰

Eine aktuelle Studie aus der Schweiz im Jahr 2019 zeigt, ob das Einkommen in Bezug auf die Partnerwahl ein zunehmend wichtiger Faktor ist oder nicht. Dabei wurde herausgefunden, dass die Bedeutsamkeit des Einkommens zwar ein wenig

⁴⁰ Grammer 2000:132ff

gesunken, aber trotzdem noch sehr präsent ist. Männer mit einem geringen Einkommen leben öfters einsam als Frauen.⁴¹

2.2.Liebe

2.2.1.Der Begriff der Liebe

Liebe ist ein Begriff, der sehr vielseitig ist. Er ist uns allen bekannt und wird dennoch von jedem Individuum anders empfunden und beschrieben. Menschen haben das Bedürfnis nach Liebe, wir wollen lieben und geliebt werden. Nun stellt sich aber die Frage, was Liebe überhaupt ist. Hierbei handelt es sich nämlich um eine vielseitige Emotion, die von keiner klaren und einheitlichen Definition beschrieben werden kann. Darüber hinaus ist zu beachten, dass jedes Individuum anders liebt und geliebt wird. Einige ausgewählte Definitionen dienen zur Veranschaulichung der Diversität des Begriffs:

Im Online-Duden wird der Begriff der Liebe, als

„ein starkes Gefühl des Hingezogen seins, beziehungsweise eine starke, um Gefühle begründete Zuneigung zu einem nahestehenden Menschen“, beschrieben.⁴²

„Liebe hat viele Gesichter.“ (Napoleon Bonaparte)⁴³

„Glücklich allein ist die Seele, die liebt.“ (Johann Wolfgang von Goethe)⁴⁴

Die Diskussionen über die Bedeutung der Liebe reichen bis in die Antike zurück. Dabei tragen auch die verschiedenen Liebesarten eine große Bedeutung.

⁴¹ L. Ravazzini, U. Kuhn & C. Suter, 2019

⁴² Online Duden

⁴³ Zitat des französischen Kaiser Napoleon Bonaparte (1769-1821)

⁴⁴ Liebesgedicht von Johann Wolfgang Goethe aus dem Werk: Freudvoll und leidvoll (1788 aus Egmont, 3.Aufzug 2. Szene „Klärchens Lied“)

2.2.2.Sternbergs Dreieckstheorie

Robert Sternberg, ein amerikanischer Psychologe, hat versucht anhand seiner Dreieckstheorie die Liebe zu erklären. Dabei entwickelte er eine eigene Liebestheorie mit unterschiedlichen Liebesarten und Liebeskomponenten.⁴⁵

Er meint, dass die Liebe aus drei Komponenten besteht nämlich die Intimität, die Leidenschaft und die Bindung. Diese werden anhand eines Dreiecks veranschaulicht.⁴⁶

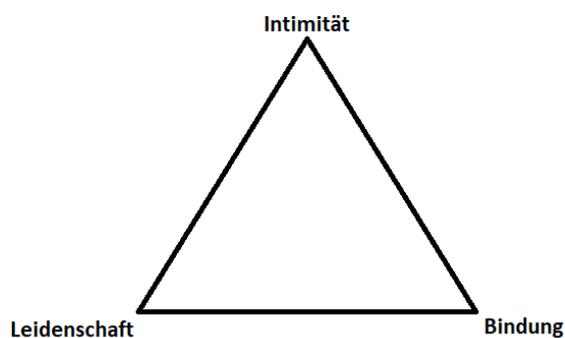


Abbildung 4: Sternbergs Liebesdreieck

2.2.2.1.Intimität

Die erste Komponente ist die Intimität beziehungsweise die Vertrautheit zwischen Partner*innen. Dazu gehören positive Emotionen wie Respekt, Nähe, Wertschätzung, gegenseitige Hilfe und Geborgenheit. Diese Komponente hat einen engen Zusammenhang mit der Sympathie. Hierbei geht es um das gegenseitige Wohlbefinden, Gutes zu tun und sich miteinander verbunden zu fühlen.

Sternberg beschreibt die Komponente der Intimität als eine „emotionale“ und „warme“ Komponente, sie kann mit dem Begriff der Sympathie beschrieben werden.⁴⁷

⁴⁵ Sternberg,R.J.(1986).A Triangular Theory of Love.Psychological Review,93,2,S.119-135

⁴⁶ Ebd.

⁴⁷ Ebd.

Die Intimität beinhaltet die Nähe, Wärme, Bindung, Behaglichkeit Verbundenheit:⁴⁸

„Intimacy refers to feelings of closeness, connectedness, and bondedness in loving relationships. It thus includes within its purview those feelings that give rise, essentially, to the experience of warmth in a loving relationship.“

Im Jahr 1984 führten Sternberg und Grajek eine Studie durch, wobei sie die Intimität um weitere Merkmale erweitert haben⁴⁹:

- Hohe Wertschätzung
- Gegenseitiges Verständnis
- Teilen
- Emotionale Unterstützung geben und erhalten
- Intime Kommunikation
- Wertschätzung als Teil des eigenen Lebens
- Verlässlichkeit in schwierigen Situationen
- Förderung des Wohlbefindens
- Glücklich sein

Diese Merkmale können bei der Intimität vorkommen, müssen aber nicht vorhanden sein, damit Intimität verspürt wird.

2.2.2.2.Leidenschaft

Die zweite Komponente ist die Komponente der Leidenschaft. Hierbei geht es um die körperlichen Bedürfnisse der Partner*innen. Die Leidenschaft beinhaltet die körperliche Anziehung und die Romantik, laut Sternberg ist sie die „heiße“ und „motivationale“ Komponente. Wichtig ist hierbei, dass die Einsamkeit vermieden werden möchte:⁵⁰

„Passion refers to the drives that lead to romance, physical attraction, sexual consummation, and related phenomena in loving relationships. The passion component includes within its purview those sources of motivational and other forms of arousal that lead to the experiences of passion in a loving relationship.“

⁴⁸ Sternberg,R.J.(1997).Construct validation of a triangular love scale. European Journal of Social Psychology, Vol.27,S.315

⁴⁹ Sternberg,R.J.&Grajek,S.(1984) The nature of love. Journal of Personality and Social Psychology, 47, 312-329.

⁵⁰ Sternberg,R.J.(1977): Construct validation of a triangular love scale. European Journal of Social Psychology, Vol,27,S.315

Salomons Gegenprozessstheorie (1988) der Motivation, erklärt den Verlauf der Leidenschaft. Bei dieser Komponente spielt die Motivation nämlich eine sehr große Rolle. Dabei werden zwei verschiedene Aspekte herangezogen: Etwas wird als aufregend oder als langweilig erlebt. Beim ersten Prozess in dem etwas mit oder an dem/der Partner*in als aufregend erlebt wird, steigt das Gefühl der Leidenschaft sehr stark an. Diese kann aber auch schnell wieder abklingen. Beim zweiten Prozess hingegen, bildet sich die Leidenschaft langsamer und klingt dadurch aber auch langsamer ab.⁵¹

Sternberg zufolge steigt die Komponente der Leidenschaft zu Beginn des Kennenlernens sehr stark an, wenn der/die Partner*in attraktiv ist und das Gegenüber auf irgendeine Art und Weise anzieht. Durch das sehr rasche Gefühl von Leidenschaft wird der Höhepunkt dessen schnell erreicht. Wenn es dazu kommt, kann man versuchen das Gleichgewicht zu halten. Falls es dann zum Verlust der geliebten Person kommt, steigt man nicht automatisch auf die Basisebene zurück. Man empfindet zuerst negative Gefühle wie Trauer oder Depressionen und kann dann in einem langsamen Prozess wieder zur Basisebene zurückkehren.⁵²

2.2.2.3. Bindung

Die dritte Komponente ist die sogenannte „kognitive“ Komponente. Es geht um die Entscheidung beziehungsweise um die Bindung der Partner*innen. Das bedeutet sich für jemanden zu entscheiden und eine ernste Beziehung einzugehen. Es kann beispielsweise auch sein, dass mit jemandem viel Zeit verbracht wird, was aber nicht gleich heißt, dass dies eine feste Beziehung ist. Daher kann die Komponente der Bindung in zwei verschiedene Absichten unterteilt werden. Eine Beziehung kann einerseits mit der Absicht begonnen werden, den Partner/die Partner*in nur kurzfristig zu lieben. Andererseits können Beziehungen mit der Absicht begonnen werden, diese langfristig zu erhalten.

⁵¹ Sternberg, R.J. (1977): Construct validation of a triangular love scale. *European Journal of Social Psychology*, Vol. 27, S. 315

⁵² Ebd.

Sternberg bezeichnet die Komponente der Bindung als eine „kalte“ Komponente, da sie sehr stark mit den kognitiven Entscheidungen zusammenhängt:⁵³

„Decision/Commitment refers, in the short-term, to the decision that one loves a certain other, and in the long-term, to one’s commitment to maintain that love. These two aspects of the decision/commitment to maintain that love. These two aspects of the decision/ commitment component do not necessarily go together, in that one can decide to love someone without being committed to the love in the long-term, or one can be committed to a relationship without acknowledging that one loves the other person in the relationship.“

Die Dauer der Beziehung hängt oft mit deren Erfolg zusammen. Wenn eine Beziehung gut verläuft, dann sind Partner*innen eher dazu geneigt, ihre Beziehung aufrechtzuerhalten. Zu Beginn des Kennenlernens ist die Komponente der Bindung nicht vorhanden, diese steigt jedoch im Laufe der Zeit. Je länger die Beziehung dauert, desto höher ist die Bindung zwischen den Partner*innen. Dauert die Beziehung sehr lange an, kann es passieren, dass die Bindung auf derselben Ebene stehen bleibt und nicht mehr aufsteigt.⁵⁴

2.2.2.4.Eigenschaften der Komponenten Sternbergs

Folgende Tabelle dient zur Veranschaulichung der Eigenschaften der Komponenten Intimität, Leidenschaft und Bindung:⁵⁵

Tabelle 3: Eigenschaften der Dreieckskomponenten (nach Sternberg,1986)

Eigenschaft	Intimität/ Vertrautheit	Leidenschaft	Bindung/Entscheidung
Stabilität	Mäßig hoch	Niedrig	Mäßig hoch
Bewusste Steuerbarkeit	Mäßig	Niedrig	Hoch
Experimentelle Salienz	Variabel	Hoch	Variabel
Bedeutungen in kurzzeitigen Beziehungen	Mäßig	Hoch	Niedrig
Bedeutungen in längerfristigen Beziehungen	Hoch	Mäßig	Hoch
Häufigkeit(Commonality) in Liebesbeziehungen	Hoch	Niedrig	Mäßig
Psychophysiologische Involvierung	Mäßig	Hoch	Niedrig
Empfindlichkeit für Wahrnehmung	Mäßig niedrig	Hoch	Mäßig hoch

⁵³ Sternberg, R. J. (1977): Construct validation of a triangular love scale. European Journal of Social Psychology, Vol,27, S.315

⁵⁴ Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. Psychological Review, 93,2,S.127

⁵⁵ Ebd.

Alle drei Komponenten haben Eigenschaften, welche einen unterschiedlichen Grad an Stabilität aufzeigen. Bei der Intimität ist die Emotion sehr stabil, bei der Komponente der Bindung sind die kognitiven Elemente stabiler. Menschen haben einen gewissen Einfluss auf die Komponente der Bindung, da sie oft entscheiden können, inwieweit sie sich binden wollen. Hingegen sind Menschen in der Komponente der Leidenschaft viel eingeschränkter, da diese sich nicht leicht steuern lässt.⁵⁶

Die Intimität spielt in jeder Beziehung eine große Rolle. Sie beinhaltet wichtige Komponenten wie beispielsweise die Vertrautheit, die Nähe oder das Wohlbefinden. Partner*innen haben das Bedürfnis nach gemeinsamen Glück und Loyalität in schwierigen Zeiten. Dieses Empfinden kann in einer Beziehung auftreten, ist aber nicht notwendig, um eine Beziehung führen zu können. Des Weiteren hat Sternberg untersucht, dass die Komponente der Liebe starke körperliche Reaktionen herbeiführen kann, wobei die Komponente der Intimität nur mäßige Reaktionen hervorruft.

Die Komponente der Bindung löst kaum körperliche Reaktionen aus. Sie kann gut kontrolliert werden und entscheidet darüber, wie die Beziehungen erhalten bleiben. Eine längere Beziehung kann beispielsweise eine höhere Intimität bewirken.

Die Komponente der Leidenschaft löst aufregende und erregende Bedürfnisse aus. Das Ausmaß der Bedürfnisse hängt sehr stark mit der Person und der Beziehungsart zusammen.⁵⁷

2.2.3.Arten der Liebe

Jeder Mensch liebt anders und versteht den Begriff „Liebe“ auf eine individuelle Art und Weise. Viele kennen die wahre Liebe kaum oder glauben nicht an eine ewige Liebe. Andere sind fest davon überzeugt, dass sie die Liebe ihres Lebens bereits kennen. Folgende Abbildung veranschaulicht die verschiedenen Arten der Liebe nach Sternberg:

⁵⁶ Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. *Psychological Review*, 93,2, S.128

⁵⁷ Ebd.

Tabelle 4: Taxonomie der Arten der Liebe (nach Sternberg, 1986)

<i>Arten der Liebe</i>	Intimität	Leidenschaft	Entscheidung/Bindung
Nichtliebe	-	-	-
Sympathie (Mögen)	+	-	-
Verliebtheit	-	+	-
Leere Liebe	-	-	+
Wahre Liebe (Romantische Liebe)	+	+	-
Kameradschaftliche Liebe	+	-	+
Alberne Liebe	-	+	+
Vollkommene Liebe	+	+	+

Die oben angeführte Abbildung zeigt die verschiedenen Arten der Liebe in Bezug auf die drei Komponenten, diese werden im Folgenden näher erläutert.

2.2.3.1. Nichtliebe

Bei der Nichtliebe gibt es weder Intimität noch Bindung oder Leidenschaft. Der Großteil unserer Beziehungen ist durch die Nichtliebe charakterisiert. Dabei handelt es sich um flüchtige Beziehungen zwischen wahllosen Personen. Außerdem gehören oberflächliche Beziehungen mit keinerlei Emotionen oder Absichten dazu. Hierbei stellt sich oft die Frage, weshalb zwei Personen überhaupt in einer Beziehung sind.⁵⁸

2.2.3.2. Sympathie

Kurzfristige Bekanntschaften oder Freundschaften gehören zur Sympathie. Im Gegensatz zur Nichtliebe ist bei dieser Art von Liebe zumindest die Intimität vorhanden, da man sich mit dieser Person verbunden fühlt. Die anderen beiden Komponenten sind nicht gegeben, da es sich nicht um langfristige, sondern nur um kurzfristige Beziehungen handelt.⁵⁹

⁵⁸ Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. *Psychological Review*, 93,2 ,S.121

⁵⁹ Ebd. S. 123

2.2.3.3. Verliebtheit

Bei der Verliebtheit handelt es sich um eine Beziehung, in der die Leidenschaft eine große Rolle spielt. Die Leidenschaft ist hier sehr stark ausgeprägt. Menschen können auf einmal und sehr schnell verliebt sein und sich aber umso schneller wieder entlieben. Wenn ein Mensch verliebt ist, können viele körperliche Reaktionen hervorgerufen werden. Liebe auf den ersten Blick könnte ebenso zu dieser Kategorie gezählt werden, da beispielsweise aufgrund von körperlicher Anziehung ab dem ersten Moment Verliebtheit verspürt werden kann.⁶⁰

2.2.3.4. Leere Liebe

Die leere Liebe ist in unserer Gesellschaft sehr präsent. Dabei handelt es sich um Beziehungen, in denen weder Leidenschaft noch Intimität vorhanden sind. Sie ist durch die Bindung gekennzeichnet. Partner*innen die beispielsweise eine sehr lange Beziehung führen und im Laufe der Jahre keine Intimität und Leidenschaft erleben, führen eine leere Beziehung. Oft wird eine leere Beziehung geführt, wenn es gemeinsame Kinder oder finanzielle Probleme gibt.⁶¹

2.2.3.5. Wahre Liebe

Sternberg bezeichnet die wahre Liebe auch als romantische Liebe. Die Intimität steht hierbei im Vordergrund der Beziehung. Das Paar erlebt Gefühle wie Liebe und Verbundenheit. Hierbei sind romantische Beziehungen und gegenseitige Anziehung vorhanden. Die wahre Liebe wird erst seit kurzer Zeit und in der westlichen Kultur als solche beschrieben. In früheren Zeiten gingen die Menschen sehr oft Beziehungen aus anderen Gründen, wie beispielsweise soziale oder wirtschaftliche Gründe, ein. Deswegen stand die wahre Liebe eher im Hintergrund.⁶²

⁶⁰ Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. Psychological Review, 93,2,S.123

⁶¹ Ebd. S. 124

⁶² Ebd. S.124

2.2.3.6.Kameradische Liebe

Die kameradische Liebe bezeichnet langfristige Beziehungen, in denen die Intimität und die Bindung sehr stark gegeben sind. Dazu gehören auch langfristige Freundschaften oder Geschwisterliebe.⁶³

2.2.3.7.Alberne Liebe

Die alberne Liebe beinhaltet die Komponenten Leidenschaft und Bindung. Die Intimität fehlt hierbei und kann deshalb zum Scheitern der Beziehung führen. Hier fehlt es ebenso an Vertrautheit. Zur albernem Liebe kann es beispielsweise kommen, wenn zu schnell und unbedacht eine Partnerschaft eingegangen wird. Somit sind diese Beziehungen auch oft schnell wieder vorbei.⁶⁴

2.2.3.8.Vollkommene Liebe

Die vollkommene Liebe ist die einzige Liebesart bei der alle drei Komponenten vorhanden sind. Der Großteil der Menschen wünscht sich diese Art von Liebe, welche sehr oft zwischen Eltern und ihren Kindern zu finden ist. Somit ist diese Art von Liebe die am meisten angestrebte Liebesform überhaupt. Wenn die vollkommene Liebe erreicht wird, muss sie von beiden Partner*innen aufrechterhalten werden.⁶⁵

⁶³ Giddens, A. (1995). Soziologie. Nausner & Nausner, Graz- Wien. S.12

⁶⁴ Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. Psychological Review, 93,2,S.123

⁶⁵ Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. Psychological Review, 93,2,S.123

2.3.Kultur

Der Begriff „Kultur“ wird oft verwendet, jedoch hat er je nach Individuum persönliche und mannigfache Bedeutungen. Das Wort Kultur leitet sich vom lateinischen „colera“ ab, was so viel wie pflegen bedeutet. Genauso wie bei der Liebe gibt es keine eindeutige Definition, welche diesen Begriff für alle Menschen gleich definieren kann. Die Kultur meint Verhaltensweisen, welche von Menschen gelebt und nicht verändert werden. Dabei kann es sich um ganze Gruppen oder Länder handeln. Kultur beschreibt das tagtägliche Verhalten der Menschen mit sich selbst und untereinander.⁶⁶

2.3.1.Kulturmerkmale

Kutschker und Schmid (2008) haben versucht, aufgrund der Komplexität des Begriffs Kultur, diesen, anhand von verschiedenen Kulturmerkmalen, gut zu beschreiben:⁶⁷

- Die Kultur ist sowohl in der Vergangenheit als auch in der Gegenwart und Zukunft verankert. Sie ist dynamisch und von älteren zu jüngeren Menschen übertragbar.
- Sie besteht aus materiellen und immateriellen Ebenen. Die materielle Ebene beinhaltet beobachtbares Verhalten, während die immaterielle Ebene Werte und Annahmen berücksichtigt.
- Kultur kann man lernen. Dies kann aber an Grenzen stoßen und viel Zeit beanspruchen.
- Kultur kann implizit oder explizit erlebt werden. Dabei ist gemeint, dass sie von Natur aus tief verwurzelt sein kann oder auch durch Erfahrung erlebt wird.
- Die Kultur und das menschliche Verhalten können sich gegenseitig beeinflussen.
- Kultur kann ein kollektives oder auch ein individualistisches Phänomen sein.

⁶⁶ Hofstede, G. (2005) : Lokales Denken, globales Handeln. Deutscher Taschenbuchverlag GmbH & Co, München.

⁶⁷ Kutschker, Michael; Schmid, Stefan (2008): Internationales Management, 6. bearbeitete Auflage, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München

2.3.2.Kulturfunktionen

Viele Wissenschaftler (vgl. Gürses 2003, Brück 2006, Hofstede 2006, Kutschker & Schmid 2008)⁶⁸ haben sich mit den Funktionen der Kultur beschäftigt. Dabei ist zu beachten, dass kulturelle Verhaltensweisen nicht nur mit dem Ziel eine Funktion zu erfüllen praktiziert, sondern auch automatisch und unbewusst erzielt werden. Kulturen sind daher nicht nur da, um bestimmte Funktionen zu erfüllen.

Kutschker und Schmid (2008) haben verschiedene Kulturfunktionen beschrieben.⁶⁹

- Kultur hat die Funktion eine Identität zu schaffen, welche Grenzen gegenüber sich selbst und anderen Kulturen aufzeigt.
- Sie hilft bei der Orientierung des guten und schlechten Verhaltens.
- Durch die Kultur haben die Verhaltensweisen der Menschen eine Bedeutung.
- Kultur lenkt das Verhalten.
- Kulturelles Handeln bewirkt eine gewisse Ordnung der Verhaltensweisen.

2.3.3.Individualistische und Kollektivistische Kulturen

Im 18. Jahrhundert waren die Begriffe „Kollektivismus“ und „Individualismus“ neu. Sie wurden von damaligen Philosophen im englischen Raum verwendet. Heutzutage gibt es zahlreiche Definitionen, welche versuchen diese breitgefächerten Begriffe zu beschreiben. Viele Disziplinen und Forschungsrichtungen haben sich mit diesem Thema befasst. Dazu gehören unter anderem die Psychologie, die Soziologie und die Kulturwissenschaften.⁷⁰

⁶⁸ Brück, Frank; Kainzbauer, Astrid (2006): Interkulturelles Kompetenztraining, Facultas Verlag, Wien
Hofstede, Geert (2006): Lokales Denken, globales Handeln- interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, 3. vollständig überarbeitete Auflage, Dt. Taschenbuch Verlag, München
Kutschker, Michael; Schmid, Stefan (2008): Internationales Management, 6.bearbeitete Auflage, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München

⁶⁹ Kutschker, Michael; Schmid, Stefan (2008): Internationales Management, 6.bearbeitete Auflage, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München

⁷⁰ Lukes, S. (1973). Individualism. Oxford: Basil Blackwell.

Triandis, H. C., Bontempo, R., Villareal, M. J., Asai, M., & Lucca, N. (1988). Individualism and collectivism: cross-cultural perspectives on self-ingroup relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54, 323–338.

2.3.3.1. Individualistische Kulturen

In individualistischen Kulturen wird der einzelne Mensch als selbstbewusst und selbstbestimmt gesehen. Bezugspersonen, welche die eigenen Bedürfnisse befriedigen, werden gebraucht. Das Individuum wird so akzeptiert wie es ist und kann das eigene Umfeld selbst bestimmen. Eigene Entscheidungen werden getroffen und die eigenen Wünsche stehen im Vordergrund. Das Individuum steht im Mittelpunkt der sozialen Wahrnehmung und sorgt sich nur um sich selbst oder auch um die eigene Familie.⁷¹

Triandis beschreibt den Individualismus als „soziales Konstrukt“, welches Individuen darstellt, die auf sich selbst gestellt sind. Die persönlichen Bedürfnisse und Anregungen sind wichtiger als jene der anderen Menschen.⁷² Individualistische Personen oder Kulturen werden als rationalistisch beschrieben. Sie wägen ab, wo sich Vorteile und Nachteile für sie verbergen. Zusammengefasst lässt sich sagen, dass in individualistischen Kulturen der einzelne Mensch im Vordergrund steht und sich nur um seine Selbstversorgung, und jene der ihm nahestehenden Menschen, kümmert.⁷³

2.3.3.2. Kollektivistische Kulturen

In kollektivistischen Kulturen wird der Mensch als Teil einer sozialen Gesellschaft gesehen. Zwischen dem Kind und den Eltern herrscht eine Beziehung, in der die Eltern vorzeigen was zu tun ist. Dabei wird viel Wert auf Gehorsam und Respekt gelegt. Menschen in einer kollektivistischen Kultur neigen eher dazu gesellschaftliche Verantwortung zu zeigen und stellen ihre eigenen Wünsche in den Hintergrund.⁷⁴

Im Gegenzug zum Individualismus wird beim Kollektivismus ein komplettes soziales Konstrukt mit mehreren zusammengehörigen Individuen gesehen. Dabei werden ganze Stämme oder Nationen als verbundenes Kollektiv betrachtet.⁷⁵

⁷¹ Hofstede, G. (2001). *Culture´s consequences*. Thousand Oaks: Sage Publications.

⁷² Triandis, H. C. (1995). *Individualism vs. collectivism*. Boulder, CO: Westview.

⁷³ Hofstede, G. (2001). *Culture´s consequences*. Thousand Oaks: Sage Publications.

⁷⁴ Ebd.

⁷⁵ Triandis, H. C. (1995). *Individualism vs. collectivism*. Boulder, CO: Westview.

Die Individuen achten nicht mehr auf ihre eigenen Bedürfnisse, sondern auf die des gesamten Kollektivs, dabei spielen Regeln und Pflichten eine große Rolle. Die persönlichen Bedürfnisse und Ziele werden in den Hintergrund geschoben, damit Treue und Solidarität gegenüber den anderen gezeigt wird. Des Weiteren steht im Kollektivismus die Familie im Mittelpunkt. Menschen mit einer kollektivistischen Prägung achten vermehrt auf die Meinung anderer und bestreben ein gutes Zusammenleben.⁷⁶

2.3.4. Individualismus vs. Kollektivismus (Österreich vs. Tunesien)

Wenn man individualistische und kollektivistische Kulturen vergleichen möchte, dann ist erstmals wichtig zu beachten, dass dies von vielen situativen und sozialen Einflussnahmen abhängt.⁷⁷

Triandis (1995) ist der Meinung, dass ungefähr 70% der Bevölkerung der Erde kollektivistisches Verhalten aufzeigen und vertreten. Individualistische Kulturen sind im Gegensatz zu kollektivistischen Kulturen meist von Wohlstand und einer guten wirtschaftlichen Entwicklung geprägt.⁷⁸

In den unterschiedlichen Ländern gibt es eine große Varietät an kollektivistischen und individualistischen Einstellungen. Trotzdem werden die beiden gerne in westliche Länder und nicht westliche Länder unterteilt. Der Individualismus herrscht vermehrt in den westlichen Ländern, dazu gehört Westeuropa, Australien und Nordamerika. Asien, Afrika und Südamerika zählen zu den nicht westlichen und somit zu den kollektivistischen Ländern.⁷⁹

Tunesien als nordafrikanisches Land zählt somit zu den kollektivistischen Kulturen, hingegen gehört Österreich als europäisches Land zu den individualistischen Kulturen.

⁷⁶ Triandis, H. C., McCusker, C., Hui, C. H. (1990). Multimethod probes of individualism and collectivism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 59, 1006 – 1020.

⁷⁷ Hofstede, G. & Bond, M. H. (1984). Hofstede's cultural dimensions. An independent validation using Rokeach's Value Survey. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 15, 417 – 433.

⁷⁸ Triandis, H. C. (1995). *Individualism vs. collectivism*. Boulder, CO: Westview

⁷⁹ Triandis, H. C. (1996). The psychological measurement of cultural syndromes. *American Psychologist*, 51, 407–415.

2.4. Junges Erwachsenenalter

Arnetts „Emerging Adulthood“ stellt eine junge Forschung dar, welche das Entwicklungsalter zwischen dem Jugendalter und dem Erwachsenenalter beschreibt. Diese Phase findet laut Arnett zwischen dem 18. und 25. Lebensjahr statt. Das junge Erwachsenenalter ist im Vergleich zu anderen Entwicklungsphasen sehr vielfältig geprägt.⁸⁰

In diesem Alter haben junge Erwachsene die Möglichkeit, unabhängig von anderen Menschen, Entscheidungen für ihr weiteres Leben zu treffen. Sie sammeln Erkenntnisse und suchen nach Erfahrungen in vielen Bereichen ihres Lebens. Dazu gehören beispielsweise der Beruf oder die Liebe. Junge Erwachsene befinden sich in einem sogenannten Zwischenstatus des Jugendalters und des Erwachsenenalters. Sie sind sozusagen in einem Übergang und gelten noch nicht als erwachsen.⁸¹

Der Eingang in das Erwachsensein hängt von vielen Faktoren, wie das Verlassen des Elternhauses oder eine finanzielle Selbständigkeit, ab. Sie übernehmen Verantwortung und erstellen ihre eigenen Regeln. Emerging adults haben die Möglichkeit, entfernt von sozialen Pflichten und Regeln, vieles selbst zu probieren und zu erforschen. Sie können in dieser Entwicklungsphase ihren eigenen Bedürfnissen nachgehen und sind unabhängig von anderen Menschen.⁸²

Jeffrey Jenson Arnett war als amerikanischer Psychologe der erste, der den Begriff „Emerging Adulthood“ einführte. Die Zeit des jungen Erwachsenenalters beschreibt das Alter zwischen dem Jugend- und Erwachsenenalter. Diesbezüglich machten Arnett und Taber verschiedene Untersuchungen. Sie gaben bekannt, dass in den letzten Jahren ein großer gesellschaftlicher Wandel, in Bezug auf das junge Erwachsenenalter stattgefunden hat.⁸³

⁸⁰ Arnett, J. J. (2000b). Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469- 480.

⁸¹ Arnett, J. J. (2000a). High hopes in a grim world. Emerging adults' views of their futures and "Generation X". *Youth & Society*, 31, 267- 286

⁸² Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133- 143.

⁸³ Arnett, J. J. (2000). Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist* May 2000, 55, 469–480.

Wenn man beispielsweise den Einstieg in das Berufsleben betrachtet, dann ist klar zu erkennen, dass die Menschen früher mit jüngeren Jahren ins Berufsleben eingestiegen sind. Heutzutage dauert die Ausbildung oder das Studium viel länger, da die jungen Erwachsenen mehr Zeit benötigen um sich die nötigen Fähigkeiten anzueignen. Aus diesem Grund steigen sie zur heutigen Zeit eher später ins Berufsleben ein. Diese Tatsache hat zur Folge, dass junge Erwachsene heutzutage länger in ihrem Elternhaus bleiben und somit auch später selbstständig werden oder eine eigene Familie gründen.⁸⁴

Ebenso gibt es viele Unterschiede in Bezug auf das Geschlecht im jungen Erwachsenenalter. Betrachtet man die Bildungsabschlüsse so wird schnell deutlich, dass Frauen höhere Ausbildungen haben als Männer, demzufolge fangen Männer schneller mit der Arbeit an. Im Vergleich zu früheren Jahrzehnten, übernehmen Männer und Frauen heute erst später die Erwachsenenrolle. Sie sind in ihrem jungen Erwachsenenalter noch nicht bereit für ein eigenständiges, verantwortliches Leben.⁸⁵

Die Altersgrenze für das junge Erwachsenenalter ist nicht für alle gleich geregelt. Bei Arnett liegt das Alter zwischen 18 und 25 Jahren. In Europa wird dieser Zeitraum zwischen 18 und 29 Jahren determiniert. Grund dafür ist der spätere Berufseinstieg und der spätere Entschluss für eine Familiengründung.⁸⁶

Die Phase des jungen Erwachsenenalters wurde sehr stark von Arnett geprägt. Er erstellte dafür bestimmte Merkmale welche im weiteren Verlauf genauer beschrieben werden. Diese sind „Identity exploration“, „Instability“, „Self-focused“, „Feeling in between“ und „Possibilities“.⁸⁷

⁸⁴ Arnett, J. J. & Taber, S. (1994). Adolescence terminable and interminable: When does adolescence end? *Journal of Youth and Adolescence*, 23, 517–537.

⁸⁵ Arnett, J. J. (1997). Young people's conceptions of the transition to adulthood. *Youth and Society*, 29, 3- 23.

⁸⁶ Buhl, H. M., & Lanz, M. (2007). Emerging Adulthood in Europe. Common traits and variability across five european countries. *Journal of Adolescent Research*, 22, 439–443.

⁸⁷ Arnett, J. J. (2000b). Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469- 480

2.4.1.Hauptmerkmale des jungen Erwachsenenalters

Der Übergang von Adoleszenz zum jungen Erwachsenenalter wird mit Hilfe von fünf Basismerkmalen abgegrenzt. Diese werden nach Arnett anhand der eigenständigen Entwicklungsphase namens „Adulthood“ beschrieben.⁸⁸ Nachfolgend werden einige Merkmale beschrieben, welche sowohl im Jugendalter als auch im Erwachsenenalter auftreten können. Sie erreichen ihren Höhepunkt in dieser Periode.⁸⁹ Diese Merkmale müssen aber nicht zwingend bei jedem Menschen in dieser Altersphase auftreten. Dies liegt daran, dass Emerging Adulthood die abwechslungsreichste und heterogenste Zeit im Leben charakterisiert.⁹⁰ Anschließend werden nun diese Hauptmerkmale genauer beschrieben.

2.4.1.1.Die Identitätserkundung

In klassischen-entwicklungspsychologischen Theorien ist die Identitätserkundung eine essentielle Aufgabe in der Entwicklung der Jugend, obwohl diese eigentlich im jungen Erwachsenenalter eine große Rolle spielt. Emerging Adults entscheiden sich im Gegensatz zu Jugendlichen für langanhaltende Beziehungen und ernste Entscheidungen.⁹¹ Diese Phase ermöglicht den jungen Erwachsenen sich, besonders in den Bereichen Partnerschaft, Beruf, Wertvorstellungen und Weltanschauungen, mit der eigenen Identität auseinanderzusetzen Das ist von großer Wichtigkeit, um spätere Lebensentscheidungen treffen zu können. Junge Menschen überlegen oft, für welchen Beruf sie in naher Zukunft geeignet sein könnten. Wenn sie dann eine Partnerschaft eingehen wollen, soll der/die Partner*in in die eigenen Zukunftspläne hineinpassen. Emerging Adults erkennen anhand der Entdeckung ihrer eigenen Identität, ihre Stärken und Schwächen, und erzeugen Wertvollstellungen, für die Pläne in der Zukunft.⁹²

⁸⁸ Arnett, J. J. (2004). *Emerging Adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. New York: Oxford University Press.

⁸⁹ Arnett, J. J. (2011). Emerging adulthood(s). The cultural psychology of a new life stage. In L. Arnett Jensen (Hrsg.), *Bridging Cultural and Developmental Approaches to Psychology. New Syntheses in Theory, Research, and Policy* (S. 255–275). Oxford: University Press.

⁹⁰ Arnett, J. J. (2007). Emerging Adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development* 1, 68– 73.

⁹¹ Arnett, J. J. (2000). Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist* May 2000, 55, 469–480.

⁹² Arnett, J. J. (2007). Emerging Adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development* 1, 68– 73.

2.4.1.2. Das Alter der Labilität

Die Entwicklungsphase des jungen Erwachsenenalters zeichnet sich ebenso mit der Instabilität der Menschen aus. Grund dafür ist, dass genau in dieser Phase viele Veränderungen im Leben der jungen Erwachsenen stattfinden. Im Vergleich zu den anderen Lebensabschnitten findet ein sehr großer Wandel in den Bereichen der Liebe, Arbeit, Ausbildungen und Wohnungen statt.⁹³

2.4.1.3. Das Alter der Selbstfokussierung

Im Vergleich zu anderen Lebensphasen verbringen Emerging adults die meiste Zeit alleine, weil sie nicht verheiratet sind und auch keine Kinder haben. Dies fördert das Fixieren auf sich selbst, was wiederum dazu führt, dass Entscheidungen eigenständig und unabhängig von familialem oder sozialem Einfluss getroffen werden. Wichtig ist, dass man dies nicht mit dem Egozentrismus verwechselt, weil es die Entwicklung zur Freiheit fordert, und Zukunftsentscheidungen im beruflichen und privaten Leben erleichtert.⁹⁴

2.4.1.4. Das Alter des „Sich dazwischen fühlen“

Junge Erwachsene fühlen sich weder jugendlich noch erwachsen. Für sie steht im Vordergrund von den Eltern finanziell unabhängig zu sein, und die Verantwortung für das eigene Handeln zu tragen. Nur so können sie sich als eine erwachsene und selbstständige Person ansehen. Außerdem empfinden sie es als wichtig, ein ebenbürtiges Verhältnis zu den Eltern zu haben. Das Erwachsenensein entwickelt sich stufenweise über längere Zeit hinweg.⁹⁵

⁹³ Arnett, J. J. (2004). *Emerging Adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. New York: Oxford University Press.

⁹⁴ Ebd.

⁹⁵ Arnett, J. J. (2000). *Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties*. *American Psychologist* May 2000, 55, 469–480.

2.4.1.5. Das Alter der Möglichkeiten

Ein anderes Merkmal für das Emerging Adulthood ist, dass es die Zeit für mehrere Aussichten ist. Hier können junge Menschen ihre Zukunftspläne schmieden. In dieser Phase wohnen sie meist nicht mehr bei den Eltern und haben auch keine ernste Bindung einer Partner-oder Elternschaft geschlossen. Sie stehen positiv zu ihren Zukunftszielen und Träumen, und wollen ihre Ziele erreichen und verwirklichen. Da sie in dieser Phase noch nicht mit mehreren Misserfolgen konfrontiert wurden, ist ihr Optimismus hoch. Emerging adults, welche aus schwierigen Familienzuständen kommen, können sich von den negativen Einflüssen distanzieren.⁹⁶

2.5. Arnett und das junge Erwachsenenalter

Arnett beschäftigte sich bereits in jungem Alter damit, wann ein Mensch als Erwachsener gilt und machte sich vor allem auch Gedanken darüber, wann junge Erwachsene anfangen, sich erwachsen zu fühlen.⁹⁷ Für seine Forschungen benötigte er junge Erwachsene, welche sich in verschiedenen Lebensbereichen befanden. Er befragte Menschen aus verschiedenen Bildungsschichten und unterschiedlichen Kulturen. Dabei befragte er sie unter anderem über ihr Liebes- und Berufsleben.⁹⁸ Beim Anbetracht der Ergebnisse seiner Befragungen war Arnett aber nicht zufrieden. Er stieß nämlich auf die Tatsache, dass junge Erwachsene ein sehr unterschiedliches Leben führen. Manche machten gerade ihre Ausbildung, während andere sich gar nicht um ihr Berufsleben kümmerten. Des Weiteren gaben manche an, dass sie alleine leben, während andere noch zuhause oder mit anderen Freunden zusammenleben. Aus diesem Grund wurde das Alter der Entwicklungsphase eingegrenzt und Arnett beschäftigte sich mit den 18 bis 25 Jährigen.⁹⁹

⁹⁶ Arnett, J. J. (2004). *Emerging Adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. New York: Oxford University Press.

⁹⁷ Ebd.

⁹⁸ Arnett, J. J. (2006). *Emerging adulthood: Understanding the new way of coming of age*. In J. J. Arnett & J. L. Tanner (Eds.), *Emerging adults in America. Coming of age in the 21st century* (pp. 1-19). Washington: American Psychological Association.

⁹⁹ Arnett, J. J. (2000b). *Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties*. *American Psychologist*, 55, 469- 480.

2.6. Die Anfänge des Emerging Adulthood

Arnett war der erste amerikanische Psychologe, welcher den Begriff „Emerging Adulthood“ einführte. Davor hatten sich aber bereits andere Forscher mit dieser Entwicklungsphase beschäftigt (Erikson 1973, Levinson und McKee 1979 und Keniston 1971). Alle waren sich darüber einig, dass diese Phase davon geprägt ist, dass von der Verantwortung geflüchtet wird und Eigeninteressen im Mittelpunkt stehen. Arnett war nicht sehr zufrieden mit den Forschungen und Darstellungen seiner Vorfahren, trotzdem muss erwähnt werden, dass diese die Anfangsstruktur angegeben haben.¹⁰⁰

Erikson sprach über eine lange Phase zwischen dem Kindheits- und dem Erwachsenenalter. Die Heranreifenden versuchen sich in dieser Zeit selbst zu finden und ihren eigenen Weg fern von Verantwortungsbewusstsein einzuschlagen. Inwiefern sich diese Unabhängigkeit zeigt, ist von vielen Faktoren, wie zum Beispiel von der sozialen Schicht oder von der Kultur, abhängig.¹⁰¹ Er fand heraus, dass die Dauer und das Ausmaß dieser Phase, in Bezug auf die soziale Schicht, sehr unterschiedlich verlaufen können. Jugendliche fangen mit der Zeit an, darüber nachzudenken, wie sie in der Gesellschaft gesehen werden. Sie beschäftigen sich vermehrt mit ihrer Identitätsbildung.¹⁰²

Levinson sprach beim jungen Erwachsenenalter von einer Altersstufe zwischen 17 und 33 Jahren. Er bezeichnete diese Phase als „Lehrzeit der Entwicklung“. Levinson ist ganz klar der Meinung, dass diese Phase eigenständig und keine Übergangsphase ist. Er teilt sie in drei Phasen ein: der Eintritt ins frühe Erwachsenenalter, der Eintritt in das Erwachsenenalter und der Eintritt in die Dreißigerjahre. Genauso wie alle anderen beschreibt er die vielfältige Entwicklung der Jugendlichen und die Suche nach ihrer Identität.¹⁰³

¹⁰⁰ Arnett, J. J. (2000b). Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469- 480.

¹⁰¹ Erikson, E. (1973). *Identität und Lebenszyklus*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

¹⁰² Erikson, E. (2003). *Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel*. Stuttgart: Klett-Cotta.

¹⁰³ Levinson, D. J., Darrow, C. N., Klein, E. B., Levinson, M. H. & McKee, B. (1979). *Das Leben des Mannes*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.

Keniston bezeichnete das junge Erwachsenenalter als „Youth“. Arnett lehnte sich stark an sein Konzept an. Er war der Meinung, dass die jungen Erwachsenen, sich weder in der Jugendzeit noch im Erwachsenenalter befinden. Sie schwirren mittendrin und befinden sich im „Niemandland“. Keniston spricht auch über den sozialen Wandel aufgrund der Industrialisierung. Sie stehen vor großen Aufgaben und gesellschaftlichen Wandlungen. Die Zeit des „Youth“ war eine Lebensphase, in der die Menschen zwischen dem eigenen Selbst und der Sozialisation standen. Jugendliche suchen sich eine Gruppe mit der sie gemeinsam gegen den Strom und gegen die Gesellschaft fließen können.¹⁰⁴

¹⁰⁴ Keniston, K. (1971). Youth and dissent: the rise of a new opposition. New York: Harcourt Brace Javanovich, Inc.

3. Empirische Studie

3.1. Forschungsmethode

Für meine empirische Studie habe ich passende Fragebögen zu meinen Variablen Liebe, Partnerfindung, Kultur und junges Erwachsenenalter genommen. Dazu gehört die Liebesskala von Sternberg¹⁰⁵, Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt¹⁰⁶ und Kriterien zum Erwachsenenalter von Sramek, Gollubits und Sirsch¹⁰⁷, und ein Fragebogen zur Partnerwahl von Kopitschek¹⁰⁸. Darüber hinaus habe ich selbstkonstruierte Items zu den Themen Partnerwahl und Kultur hinzugefügt.

Im Folgenden Teil meiner Arbeit möchte ich mein Fragebogendesign, sowie die unterschiedlichen Items der vorher genannten Fragebögen näher erläutern. Um eine große Bandbreite an Menschen zu befragen habe ich mich für eine quantitative Forschungsmethode entschieden.

Den Versuchspersonen wurde vorher bekanntgegeben, worum meine Studie handelt und dass eine vollkommene Anonymität zugesichert wird.

Im Folgenden werden die ausgewählten Fragebögen und dessen Items näher beschrieben:

3.2. Fragebögen

3.2.1. Triangular Love Scale von Sternberg

Sternberg erstellte die Triangular Love Scale (TLS) um die Dreiecks-Theorie empirisch zu prüfen. Diese besteht aus drei Subskalen, die jeweils die Komponente Intimität, Leidenschaft oder Bindung operationalisiert.

¹⁰⁵Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. *Psychological Review*

¹⁰⁶Gollubits, S., Sirsch, U., & Sramek, B. (2010). Kriterien zum Erwachsenwerden. In Gollubits S. (Hrsg.), „Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt? Ein Vergleich zwischen Studierenden und Berufstätigen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 155-156.

¹⁰⁷Gollubits, S., Sirsch, U., & Sramek, B. (2010). Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt. In Gollubits S. (Hrsg.), „Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt? Ein Vergleich zwischen Studierenden und Berufstätigen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 152.

¹⁰⁸ Kopitschek, K. (2010). „Partnersuche und Partnerwahl im Zeitalter des Internets“. Diplomarbeit, Universität Wien, 80-83.

Pro Dimension hat Sternberg 15 Items herangezogen.¹⁰⁹ Im Folgenden werden die drei Komponenten mit ihren dazugehörigen Items vorgestellt, dies wird sowohl auf Deutsch als auch auf Französisch dargestellt.¹¹⁰

Zur Komponente „Intimität“ gehören folgende 15 Fragen aus dem Fragebogen:¹¹¹

Deutscher Fragebogen:

-
- 1) Ich unterstütze meinen/meine Partner*in aktiv, damit es ihm/ihr gut geht.
 - 2) Ich habe eine herzliche Beziehung zu meinem/meiner Partner*in Ehemann/Ehefrau.
 - 3) Ich kann mich jederzeit auf meinen/meine Partner*in Ehemann/Ehefrau verlassen.
 - 4) Mein/e Partner*in kann jederzeit auf mich zählen (auch in harten Zeiten).
 - 5) Ich bin dazu bereit mein ganzes Hab und Gut mit meinem/meiner Partner*in zu teilen.
 - 6) Ich bekomme unglaublich tolle emotionale Unterstützung von meinem/meiner Partner*in/ Ehemann/Ehefrau.
 - 7) Ich unterstütze meinen/meine Partner*in emotional soweit es nur geht.
 - 8) Die Kommunikation zwischen meinem/meiner Partner*in/ Ehemann/Ehefrau und mir funktioniert sehr gut.
 - 9) Ich integriere meinen/meine Partner*in sehr gut in mein Leben.
 - 10) Ich fühle mich meinem/meiner Partner*in sehr nahe.
 - 11) Ich habe eine angenehme Beziehung zu meinem/meiner Partner*in.
 - 12) Ich finde, dass ich meinen/meine Partner*in wirklich verstehe.
 - 13) Ich finde, dass mein/meine Partner*in mich wirklich versteht.
 - 14) Ich habe das Gefühl, dass ich meinem/meiner Partner*in wirklich vertrauen kann.
 - 15) Ich vertraue meine persönlichen Sachen meinem/meiner Partner*in an.
-

Französischer Fragebogen:

-
- 1) Je soutiens mon partenaire actif pour qu'il / elle serait en bonne forme.
 - 2) J'ai une relation chaleureuse avec mon partenaire.
 - 3) Je peux compter sur mon partenaire à chaque moment.
 - 4) Mon partenaire peut compter sur moi à chaque instant, aussi dans les périodes les plus dures.
 - 5) Je suis prêt à partager tout mon bien avec mon partenaire.
 - 6) Je reçois un incroyable soutien moralement de la part de mon partenaire.
-

¹⁰⁹ Acker, M., Davis, M.H. (1992). Intimacy, passion, and commitment in adult romantic relationships : A test of the triangular love theory of love. *Journal of Social and Personal Relationships* 9 :21-50.

¹¹⁰ Vgl. Ayari, A. (2015). „Kultureller Vergleich der Liebestheorie von Sternberg am Beispiel von tunesischen Migranten und Migrantinnen in Österreich und heimischen Tunesiern und Tunesierinnen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 88-89,95-96.

¹¹¹ Sternberg, R.J. (1986). A triangular theory of love. *Psychological Review*

7)Je soutiendrai mon partenaire dans toutes circonstances.

8)Je m'entends merveilleusement bien avec mon partenaire.

9)J'intègre mon partenaire très bien dans ma vie.

10)Je me sens très proche de mon partenaire.

11)J'ai une relation confortable avec mon partenaire.

12)Je pense que je comprends beaucoup mon partenaire .

13)Je pense que mon partenaire me comprend bien.

14)Je trouve et trouverai toujours que mon partenaire est une personne de confiance et très fiable.

15)Mon partenaire , en partageant avec lui des propos assez personnels , devient mon confident .

Der Komponente Leidenschaft werden folgende 15 Fragen zugeordnet:

Deutscher Fragebogen:

16)Ich bin aufgeregt, wenn ich meinen/meine Partner*in Ehemann/Ehefrau ansehe.

17)Ich merke, dass ich tagsüber ständig an meinen/meine Partner*in/ Ehemann/Ehefrau denke.

18)Meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in/ Ehemann/Ehefrau ist sehr romantisch.

19)Ich persönlich finde meinen/meine Partner*in sehr attraktiv.

20)Ich identifiziere mich mit meinem/meiner Partner*in.

21)Ich kann mir nicht vorstellen, dass mich eine andere Person jemals so glücklich wie mein/meine Partner*in/ Ehemann/Ehefrau machen könnte.

22)Ich bin mit meinem/meiner Partner*in lieber zusammen als mit jemandem anderen.

23)Es gibt nichts Wichtigeres für mich als meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in.

24)Ich liebe besonders den körperlichen Kontakt zu meinem/meiner Partner*in.

25)Da gibt es etwas nahezu „Magisches“ in der Beziehung mit meinem/meiner Partner*in.

26)Ich liebe meine/n Partner*in über alles.

27)Ich kann mir mein Leben nicht ohne meinen/meine Partner*in vorstellen.

28)Meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in ist leidenschaftlich.

29)Wenn ich romantische Filme und Bücher lese, denke ich an meinen/meine Partner*in.

30)Ich fantasiiere über meinen/meine Partner*in.

Französischer Fragebogen:

16)Je suis énervé quand je vois mon partenaire.

17)Mon partenaire occupe mes pensées.

18)Ma relation avec mon partenaire est très romantique

19)D'après moi , je trouve mon partenaire , physiquement et moralement attirant

20)Je m'identifie à mon partenaire.

21)Je ne peux pas imaginer qu'une autre personne puisse me rendre heureuse de la même sorte que mon partenaire en est capable.

22)Je préfère être en compagnie de mon partenaire à d'autres compagnies primitivement passagères.

23)Ma relation quotidienne avec mon partenaire deviant existentielle à mon égard.

24)J'aime bien le contact physique avec mon partenaire.

25)Je sens que la magie prends place dans notre relation.

26)La présence de mon partenaire devient de plus en plus essentiel et primordial que je ne peux m'en passer; à un degres.

27)Je ne peux pas imaginer une vie sans sa presence.

28)Ma relation avec mon partenaire est passionnelle.

29)Quand je regarde des films romantiques et feuillette des livres romantiques, je pense à mon partenaire.

30)Mon partenaire occupe mon imagination.

Zur Komponente Bindung gehören folgende 15 Fragen:

Deutscher Fragebogen:

31)Ich weiß, dass ich mich um meinen/meine Partner*in gut Sorge.

32)Ich bin dazu verpflichtet, meine Beziehung mit meinem/meiner Partner*in aufrechtzuerhalten

33)Aufgrund meiner Verpflichtung zu meinem/meiner Partner*in, würde ich niemals andere Menschen, sich zwischen uns stellen lassen.

34)Ich habe Vertrauen in die Stabilität meiner Beziehung mit meinem/meiner Partner*in.

35)Ich würde nichts zwischen meiner Verpflichtung zu meinem/meiner Partner*in kommen lassen.

36)Ich schätze, dass meine Liebe zu meinem/meiner Partner*in für den Rest meines Lebens andauern wird.

37)Ich werde mich immer stark verantwortlich für meinen/meiner Partner*in fühlen.

38)Ich empfinde meine Verpflichtung zu meinem/meiner Partner*in als sehr solide.

39)Ich kann mir nicht vorstellen, dass meine Beziehung mit meinem Partner*in enden wird.

40)Ich bin mir meiner Liebe zu meinem/meiner Partner*in sicher.

41)Ich zeige meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in ständig.

42)Ich stelle meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in ständig als gute Entscheidung dar.

43)Ich fühle eine Spur von Verantwortung gegenüber meinem/meiner Partner*in.

44)Ich habe vor meine Beziehung mit meinem/meiner Partner*in fortzusetzen.

45)Auch wenn die Beziehung mit meinem/meiner Partner*in anstrengend ist, bleibe ich unser Beziehung treu.

46)Ich bin mit dem körperlichen Kontakt zu meinem/meiner Partner*in zufrieden.

Französischer Fragebogen:

31)Je sais que je réponds parfaitement aux besoins de mon partenaire.

32)Je suis obligé de maintenir une bonne relation avec mon partenaire.

33)À cause de mon engagement envers mon partenaire, je ne laisserai jamais une autre personne s'interférer entre nous.

34)La stabilité existante dans ma relation avec mon partenaire m'inspire confiance.

35)Je ne laisse rien s'instaurer entre moi et mon partenaire.

36)J'estime que l'amour entre moi et mon partenaire ne peut être qu'éternel.

37)Je me sens toujours responsable envers mon partenaire.

- 38) L'engagement envers mon partenaire est très stable.
- 39) Je ne peux pas imaginer que la relation avec mon partenaire finira un jour.
- 40) Je suis sûr de l'amour que je ressens envers mon partenaire.
- 41) Je montre ma relation avec mon partenaire au public
- 42) Je présente ma relation comme une bonne décision.
- 43) Je sens un peu de responsabilité pour mon partenaire.
- 44) J'ai l'intention de maintenir une bonne relation avec mon partenaire.
- 45) Même si parfois ma relation avec mon partenaire peut paraître dure et difficile, je reste fidèle.
- 46) Moi et mon partenaire entretenons une bonne relation physique.

3.2.2. Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt (Sramek, Gollubits, Sirsch)

Bei folgendem Fragebogen über die Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt wurden bestimmte Items ausgewählt. Insgesamt sind es 11 Items, dabei wurde darauf geachtet, dass positive und negative Kriterien ausgewogen sind.¹¹²

Deutscher Fragebogen:

Das junge Erwachsenenalter (18-35 Jahre) ist ein Lebensabschnitt...

Ich stimme...	Gar nicht zu	Eher nicht zu	Eher zu	Völlig zu
... vieler Möglichkeiten?				
... der Suche?				
... der Verwirrung?				
... der persönlichen Freiheit?				
... der Unabhängigkeit?				
... der Verantwortung für andere?				
... unvorhersehbarer Ereignisse?				
... vieler Sorgen?				
... zum Planen der Zukunft?				
... in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht?				
... hohen Drucks				

¹¹² Gollubits, S., Sirsch, U., & Sramek, B. (2010). Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt. In Gollubits S. (Hrsg.), „Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt? Ein Vergleich zwischen Studierenden und Berufstätigen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 152.

Französischer Fragebogen:

Le jeune âge adulte (18-35 ans) est une phase de la vie...

	Je ne suis pas du tout d'accord	J'ai tendance à ne pas être d'accord	J'ai tendance à être d'accord	Je suis tout à fait d'accord
... de nombreuses possibilités?				
... de la recherche?				
... de la confusion				
... de la liberté personnelle				
... de la indépendance?				
... de la responsabilité d'autres?				
... événements imprévisibles				
... beaucoup de soucis				
... pour planifier l'avenir?				
... dans lequel on se sent en partie grandi et en partie non?				
... beaucoup de pression				

3.2.3. Kriterien zum Erwachsenenalter (Sramek, Gollubits, Sirsch)

Beim Fragebogen zu den Kriterien zum Erwachsenenalter¹¹³ wurden ebenso Items ausgewählt, die am besten zur Forschungsfrage passen.

Deutscher Fragebogen:

	Ja	Nein
Fähigkeit, Kinder zu zeugen		
Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben		
Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können		
Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen		
Das 18. Lebensjahr erreicht haben		
Mindestens 1 Kind haben		
Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen		
Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben		
Verheiratet sein		
Ein Haus gekauft haben		

¹¹³ Gollubits, S., Sirsch, U., & Sramek, B. (2010). Kriterien zum Erwachsenwerden. In Gollubits S. (Hrsg.), „Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt? Ein Vergleich zwischen Studierenden und Berufstätigen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 155-156.

Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten		
Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen		

Französischer Fragebogen:

	Oui	Non
Capacité d'avoir des enfants		
Ne pas avoir de lien émotionnel trop fort avec les parents		
Pour pouvoir répondre aux besoins de base d'une famille		
Assumez la responsabilité des conséquences de vos propres actions		
Avoir atteint l'âge de 18 ans		
Avoir au moins 1 enfant		
Entrer dans une relation amoureuse à long terme		
Ne vivent plus dans le ménage parental		
Etre marié		
Avoir une maison		
Capacité à soutenir financièrement une famille		
Prendre des décisions basées sur des attitudes personnelles et des orientations de valeur, indépendamment des influences parentales ou autres		

3.2.4. Partnerwahl Kopitschek

Um passende Fragen zur Partnerwahl zu stellen, wurde der Fragebogen von Kopitschek (2010) herangezogen.¹¹⁴ Dabei wurden bei der Frage 7, 4 Items und bei der Frage 8 alle 16 Items ausgewählt. Hierbei wurde bei den Items Alter, Einkommen, Größe, und Gewicht kategorisiert, damit sie für die Teilnehmer*innen verständlicher sind.

Deutscher Fragebogen:

Frage 7: In welcher Hinsicht hat die Person Ihre Erwartungen erfüllt? (in Wochen angeben)

	Gar nicht erfüllt	Wenig erfüllt	Teilweise erfüllt	Erfüllt	Zur Gänze erfüllt
Attraktion					
Intelligenz					

¹¹⁴ Kopitschek, K. (2010). „Partnersuche und Partnerwahl im Zeitalter des Internets“. Diplomarbeit, Universität Wien,80-83.

Interesse					
Humor					

Frage 8: Wie wichtig wären Ihnen folgende Merkmale, wenn Sie nach einem/r Partner*in suchen würden? 1 = sehr wichtig bis 5 = gar nicht wichtig

	1 Sehr wichtig	2 Wichtig	3 Teilweise wichtig	4 Ein wenig wichtig	5 Gar nicht Wichtig
Alter					
gleich alt (+/- 3 Jahre)					
Älter					
Jünger					
Einkommen					
Mehr					
weniger					
gleich viel					
Beruf					
Bildung					
Interessen/Hobbys					
Religionszugehörigkeit					
Politische Ausrichtung					
Rauchgewohnheiten					
Größe					
Kleiner					
Größer					
gleich groß					
Gewicht					
mehr Gewicht					
weniger Gewicht					
Normalgewicht					
Aussehen					
Wohnort					
Familienstand					
Kinderwunsch					
Kulturelle Gemeinsamkeiten					
Sprache					

Französischer Fragebogen:

Question 7: De quelle manière la personne a-t-elle répondu à vos attentes? (préciser en semaines)

	Pas du tout rempli	Peu rempli	Partiellement rempli	Rempli	Entièrement rempli
Attraction					
Intelligence					
Intérêt					
Humour					

Question 8: Dans quelle mesure les caractéristiques suivantes seraient-elles importantes pour vous si vous recherchez un partenaire? 1 = très important à 5 = pas du tout important

	1 Tres important	2 important	3 Partiellement important	4 Un peu important	5 Pas du tout important
Age					
le même âge (+/- 3 ans)					
Plus âgée					
Plus jeune					
Revenu					
Plus					
Moins					
Égal					
Emploi					
Éducation					
Intérêts et loisirs					
appartenance religieuse					
Orientation politique					
habitudes tabagiques					
Taille					
Plus petite					
Plus grand					
même taille					
Poids					
Plus poids					
Moins poids					
Poids normal					
Apparence					
lieu de résidence					
état civil					
désir d'avoir des enfants					
similitudes culturelles					
Langue					

3.3.Forschungsfrage

Meine Forschungsfrage lautet:

Gibt es einen kulturellen Unterschied in der Partnerfindung bei jungen Erwachsenen in kollektiven und individualistischen Kulturen? (Österreich & Tunesien)

3.4.Hypothesen

- 1) Zwischen Österreicher*innen und Tunesier*innen liegt ein Unterschied in Bezug auf den Verlauf der Partnerfindung vor. (selbsterstellte offene Fragen)
- 2) Tunesier*innen lernen weniger Partner*innen kennen bevor sie heiraten. (Daten zur Person)
- 3) Die Scheidungsrate der Menschen ist in beiden Ländern ziemlich gleich hoch. (Daten zur Person; selbsterstellte offene Frage)
- 4) Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter der Menschen und den Liebestilen. (Triangular Love Scale von Sternberg)
- 5) Junge Menschen (18-29) haben ein anderes Verständnis für „Beziehungen fürs Leben“ als ältere (30-45). (Daten zur Person; Triangular Love Scale von Sternberg)
- 6) Es gibt einen Zusammenhang in der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg. (Triangular Love Scale von Sternberg)
- 7) Gibt es einen Unterschied in der Sichtweise des jungen Erwachsenenalters bei Tunesier*innen und Österreicher*innen? (Sramek, Gollubits, Sirsch)

3.5.Studienteilnehmer*innen

An meiner Befragung nahmen insgesamt 200 Personen teil. Mir war eine ausgewogene Verteilung der Geschlechter sehr wichtig. Aus diesem Grund gab es 50 Teilnehmerinnen aus Tunesien, 50 Teilnehmer aus Tunesien, 50 Teilnehmerinnen aus Österreich sowie 50 Teilnehmer aus Österreich. Des Weiteren wurde darauf geachtet, dass diese im Alter von 18-45 Jahren waren.

Tabelle zur Veranschaulichung der Teilnehmer*innen:

Tabelle 5:Studienteilnehmer*innen

	Männlich	weiblich
Österreich	50	50
Tunesien	50	50

3.6.Studiendurchführung

Zu Beginn wurde der Fragebogen so zusammengestellt, das Items aus jedem der vier wichtigen Themen und Variablen, nämlich Liebe, Partnerfindung, Kultur und junges Erwachsenenalter ausgesucht wurden. Die Erhebung des Datenmaterials wurde privat durchgeführt. Fast alle Teilnehmer*innen sind mir persönlich bekannt. Einige Fragebögen wurden persönlich übergeben, andere wurden per E-Mail verschickt und manche wurden per Live-Chat gemeinsam ausgefüllt. Die Studiendurchführung funktionierte erfreulicherweise sehr gut, da viele Familienmitglieder dabei geholfen haben, so viele Teilnehmer*innen wie möglich zu finden.

3.7. Methoden- und Skalenanalyse

3.7.1. Reliabilität und Cronbachs Alpha

Um zu überprüfen, wie genau der Fragebogen die einzelnen Variablen misst, wurden für sämtliche Skalen Reliabilitätsanalysen gerechnet.

Für die Skala „Erwachsenwerden“ (Frage 13) wurde eine Reliabilität von $\alpha = .74$ berechnet. Für die Skala „Kriterien des Erwachsenenalters“ (Frage 14) wurde eine Reliabilität von $\alpha = .57$ berechnet. Für die Skala „Erwartungen an den/die Partner*in“ (Frage 7), wurde eine Reliabilität von $\alpha = .87$ berechnet. Für die Skala „Merkmale des/der Partner*in“ (Frage 8), wurde eine Reliabilität von $\alpha = .54$ berechnet. Für die Skala „kulturelles Empfinden“ (Frage 19) wurde eine Reliabilität von $\alpha = .71$ berechnet.

3.7.2. Übersicht Reliabilität

Die folgende Tabelle (siehe Tabelle 5) gibt die Reliabilität der einzelnen Skalen für die tunesische und österreichische Version an. Die Reliabilität war in beiden Stichproben ausreichend hoch.

Tabelle 6: Reliabilität, Österreich und Tunesien im Vergleich

	Gesamt	Österreich	Tunesien
Frage 7	.54	.46	.63
Frage 8	.87	.87	.87
Frage 13	.74	.76	.71
Frage 14	.57	.61	.48
Frage 19	.71	.74	.59

3.8. Auswertung der Hypothesen

3.8.1. Hypothese 1

Zwischen Österreicher*innen und Tunesier*innen liegt ein Unterschied in Bezug auf den Verlauf der Partnerfindung vor.

Um zu überprüfen inwieweit sich die Österreicher*innen und Tunesier*innen bei der Partnerfindung unterscheiden, wurde eine Tabelle erstellt:

Tabelle 7: Unterschiede in der Partnerfindung zwischen Österreicher*innen und Tunesier*innen

	Österreich gesamt		Tunesien Gesamt	
Schule/Ausbildung	62	9	59	8
Arbeitsplatz	62	6	59	9
Ausgehen	62	11	59	7
Party	62	13	59	2
Freunde, Bekannte, Verwandte	62	18	59	19
Verein/Freizeitaktivitäten	62	10	59	9
Zufällig auf der Straße/U- Bahn etc.	62	1	59	2
Urlaub	62	6	59	7
Internet	62	7	59	4

Wie man aus der Tabelle 7 entnehmen kann, geben die meisten Österreicher*innen (18) und auch die meisten Tunesier*innen (19) bekannt, ihre/n Partner*in durch Freunde, Bekannte oder Verwandte kennengelernt zu haben. Am wenigsten (1) wurde bei den Österreicher*innen angegeben, dass der/die Partner*in zufällig auf der Straße kennengelernt wurde. Dasselbe gilt für die Tunesier*innen (2), auf demselben Rang steht ebenso die Bekanntschaft durch Partys (2).

3.8.2.Hypothese 2

Tunesier*innen lernen weniger Partner*innen kennen bevor sie heiraten.

Um dies zu überprüfen wurde eine offene Frage gestellt: *Wie viele Beziehungen hatten Sie bereits? (abhängige Variable)* Diese wurde im Anschluss mithilfe einer Varianzanalyse berechnet:

Es handelte sich um eine 3Faktorielle (Wohnort*Geschlecht*Alter) Varianzanalyse, welche folgende Ergebnisse zeigte:

- Wohnort $F(df=1)=21,70;p=,00$ signifikant!
 - Geschlecht $F(df=1)=,01;p=,91$ nicht signifikant!, Alter $F(df=1)=2,25;p=,29$ nicht signifikant!,
 - Wohnort*Geschlecht $F(df=1)=1,14;p=,29$ nicht signifikant!, Wohnort*Alter $F(df=1)=0,8;p=,37$ nicht signifikant!
 - Geschlecht*Alter $F(df=1)=0,78;p=,37$ nicht signifikant!,
Wohnort*Geschlecht*Alter $F(df=1)=0,78;p=,38$ nicht signifikant!
- ➔ Den einzigen signifikanten Unterschied gab es beim Wohnort, welcher mit der Kultur zusammenhängt.

Die Österreicher*innen (2,7) hatten signifikant mehr Beziehungen als die Tunesier*innen (1,7). Tunesier*innen gehen im Allgemeinen weniger Beziehungen vor der Ehe ein, da das Endprodukt der Liebe meistens die Ehe ist. Aus diesem Grund haben Österreicher*innen mehr Partnerschaften.

Deskriptive Statistiken

Abhängige Variable: Beziehungsanzahl

Versuchsgruppe	Geschlecht	Alter	Mittelwert	Std.- Abweichung	N
Österreich	Weiblich	18-29	2,89	1,729	37
		30-45	2,62	1,387	13
		18-45	2,82	1,637	50
	Männlich	18-29	2,45	1,538	20
		30-45	2,66	1,142	29
		18-45	2,57	1,307	49
	Gesamt	18-29	2,74	1,664	57
		30-45	2,64	1,206	42
		18-45	2,70	1,481	99
Tunesien	Weiblich	18-29	1,69	1,713	29
		30-45	1,41	,959	22
		18-45	1,57	1,432	51
	Männlich	18-29	2,07	1,280	29
		30-45	1,53	1,020	19
		18-45	1,85	1,203	48
	Gesamt	18-29	1,88	1,511	58
		30-45	1,46	,977	41
		18-45	1,71	1,327	99
Gesamt	Weiblich	18-29	2,36	1,811	66
		30-45	1,86	1,264	35
		18-45	2,19	1,645	101
	Männlich	18-29	2,22	1,388	49
		30-45	2,21	1,220	48
		18-45	2,22	1,301	97
	Gesamt	18-29	2,30	1,639	115
		30-45	2,06	1,243	83
		18-45	2,20	1,488	198

- Österreich 2,7(1,48 Standardabweichung) n=99
- Tunesien 1,7 (1,33 Standardabweichung) n=99

Die Österreicher*innen hatten signifikant mehr Beziehungen als die Tunesier*innen. Die Österreicher*innen hatten mehr Beziehungen, als die Österreicher, jedoch hatten die Tunesier hatten mehr Beziehungen als die Tunesierinnen.

Somit haben die Frauen in Österreich, aber die Männer in Tunesien die meisten Beziehungen im Geschlechtervergleich. Tunesierinnen lassen sich im Vergleich zu Tunesiern nicht schnell auf Beziehungen ein.

3.8.3.Hypothese 3

Die Scheidungsrate der Probanden ist in beiden Ländern ziemlich gleich hoch.

In der heutigen Zeit halten nur wenige Ehen bis in die Ewigkeit. Um den Wandel der Eheschließungen und Scheidungsrate zu verdeutlichen wird die Entwicklung in Österreich und Tunesien herangezogen: Im Jahr 2007 gab es in Österreich über 20.000 Scheidungen, wodurch die Scheidungsrate mit einem Höchstwert auf 49,5% stieg. Die durchschnittliche Dauer einer Ehe betrug 9,2 Jahre.¹¹⁵ Im Vergleich dazu gibt es Daten aus dem Jahr 2008, welche zeigen, dass es in Österreich 46.468 Eheschließungen, und im selben Jahr 16.304 Scheidungen gab. Die durchschnittliche Ehedauer stieg jedoch auf 10,6 Jahre.¹¹⁶

In Tunesien zeigen die Statistiken folgende Ergebnisse zwischen den Jahren 2013 und 2017:¹¹⁷

Jahr	2013	2014	2015	2016	2017
Anzahl der Scheidungen	13867	14527	14982	15632	16452

Siehe Tabelle 1: Scheidungsrate in Tunesien (2013-2017)

Jahr	2013	2014	2015	2016	2017
Eheschließungen	110119	108843	108453	98125	95336

Siehe Tabelle 2: Eheschließungen in Tunesien (2013-2017)

Pro Tag lassen sich durchschnittlich 46 Menschen in Tunesien scheiden. Aus den Daten ist zu erkennen, dass die Scheidungsrate bei ungefähr 17% liegt. Darüber hinaus wird die sinkende Anzahl der Eheschließungen pro Jahr deutlicher.¹¹⁸

Bezüglich der Scheidung konnte jedoch im Rahmen der vorliegenden Arbeit keine Statistik berechnet werden, da nur 9 von 200 Studienteilnehmer*innen angaben, sich geschieden zu haben. Darunter sind:

- Österreicher*innen (8)
- Tunesier*innen (1)

¹¹⁵ Statistik Austria 2008

¹¹⁶ Statistik Austria 2018

¹¹⁷ <http://www.ins.tn/fr/themes/population#sub-392>

¹¹⁸ Ebd.

3.8.4.Hypothese 4

Es gibt einen Zusammenhang zwischen dem Alter der Menschen und den Liebestilen.

Um zu überprüfen, ob es einen Zusammenhang zwischen dem Alter der Proband*innen und den Liebestilen nach Sternberg gibt, wurden die Korrelationen nach Pearson berechnet.

Tabelle 8: Zusammenhang zwischen dem Alter und den Liebestilen

Korrelationen					
		Alter	Intimität	Leidenschaft	Bindung
Alter	Korrelation nach Pearson	1	-,034	-,44	-,108
Intimität	Korrelation nach Pearson	-,034	1	,667**	,717**
Leidenschaft	Korrelation nach Pearson	-,044	,667**	1	,624**
Bindung	Korrelation nach Pearson	-,108	,717**	,624**	1

** . Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.

Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter und den Liebeskomponenten nach Sternberg.

Die Ergebnisse zeigen, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter und den Liebestilen gibt. Dies kann damit zusammenhängen, dass sich die Erwartungen von der Liebe im Laufe der Jahre nicht großartig verändern. Das Alter spielt somit keine große Rolle, hingegen kann das persönliche Denken der Personen damit zusammenhängen.¹¹⁹

¹¹⁹ Berscheid, E. (2010). Love in the fourth dimension. Annual Review of Psychology 61:1-25.

3.7.5.Hypothese 5

Junge Menschen (18-29) haben ein anderes Verständnis für Beziehungen fürs Leben als ältere (30-45).

Um diese Hypothese beantworten zu können wurde die Anzahl der Beziehungsjahre verglichen. Dies wurde sowohl bei den Geschlechtern als auch beim Alter untersucht.

Deskriptive Statistiken

Abhängige Variable: Frage 9

Alter	Geschlecht	Mittelwert	Standardabweichung	N
18-29	Weiblich	9,7160	12,08788	53
	Männlich	6,8410	8,39506	41
	Gesamt	8,4620	10,68022	94
30-45	Weiblich	55,2222	90,98193	18
	Männlich	44,8359	88,04543	32
	Gesamt	48,5750	88,32636	50
18-45	Weiblich	21,2528	50,16315	71
	Männlich	23,4963	61,13244	73
	Gesamt	22,3901	55,80947	144

Tests der Zwischensubjekteffekte

Abhängige Variable: Frage 9

Quelle	Typ III Quadratsumme	Df	Mittel der Quadrate	F	Sig.	Partielles Eta- Quadrat
Korrigiertes Modell	53951,443 ^a	3	17983,814	6,432	,000	,121
Konstanter Term	104557,198	1	104557,198	37,394	,000	,211
xAlter	53607,887	1	53607,887	19,173	,000	,120
Geschlecht	1352,132	1	1352,132	,484	,488	,003
XAlter*Geschlecht	433,776	1	433,776	,155	,694	,001
Fehler	391450,224	140	2796,073			
Gesamt	517591,504	144				
Korrigierte Gesamtvariation	445401,666	143				

a. R-Quadrat= ,121 (korrigiertes R-Quadrat= ,102)

Es gibt keine Geschlechtsunterschiede und keine Unterschiede zwischen Alter und Geschlecht. Jedoch gibt es einen Unterschied beim Alter. Bei jungen Erwachsenen dauert die erste Beziehung weniger Monate als bei älteren, welche mehrere Monate zusammen sind. Bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18- 29 Jahren, beträgt die durchschnittliche Beziehungsdauer ungefähr 8 Monate. Bei den älteren beträgt die durchschnittliche Beziehungsdauer jedoch ungefähr 49 Monate. Dies kann daran liegen, dass ältere Menschen Beziehungen ernster nehmen als jüngere.

3.8.6.Hypothese 6

Gibt es einen Zusammenhang in der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg?

Um diese Frage zu beantworten wurde der Fragebogen „Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt“ (Sramek, Gollubits & Sirsch, 2010) herangezogen. Dabei wurde der Lebensabschnitt definiert indem die negativen Aussagen von den positiven Aussagen abgezogen wurden.

Tabelle 10: Zusammenhang der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg bei Österreicher*innen und Tunesier*innen.

Korrelationen					
		Intimität	Leidenschaft	Bindung	Lebensabschnitt
Intimität	Korrelation nach Person	1	,667**	,717**	,179*
Leidenschaft	Korrelation nach Person	,667**	1	,624**	,158
Bindung	Korrelation nach Person	,717**	,624**	1	,079
Lebensabschnitt	Korrelation nach Person	,179*	,158	,079	1
**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.					
*.Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.					

Je positiver der Lebensabschnitt gesehen wird, desto mehr Intimität ist vorhanden. Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf den positiven Lebensabschnitt und der Leidenschaft. Ebenso gibt es keinen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf den positiven Lebensabschnitt und der Bindung. (siehe Tabelle 10)

Im weiteren Verlauf wurde dies nur mit Österreicher*innen und nur mit Tunesier*innen berechnet:

Tabelle 10: Zusammenhang der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg bei Tunesier*innen.

Nur Tunesier*innen Korrelationen					
		Intimität	Leidenschaft	Bindung	Lebensabschnitt
Intimität	Korrelation nach Person	1	,812**	,820**	,200
Leidenschaft	Korrelation nach Person	,812**	1	,713**	,269*
Bindung	Korrelation nach Person	,820**	,713**	1	,040
Lebensabschnitt	Korrelation nach Person	,200	,269*	,040	1
**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.					
*. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,05 (2-seitig) signifikant.					

Bei den Tunesier*innen gibt es folgendes Ergebnis:

Je positiver der Lebensabschnitt gesehen wird, desto mehr Leidenschaft ist vorhanden. Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf den positiven Lebensabschnitt und der Intimität. Ebenso gibt es keinen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf den positiven Lebensabschnitt und der Bindung. (siehe Tabelle 11)

Tunesier*innen haben oft das Bedürfnis nach Leidenschaft. Je positiver und glücklicher sie gestimmt sind, desto mehr haben sie das Verlangen nach Fürsorge, körperlicher Nähe und nach der Vermeidung von Einsamkeit. Laut Sternberg ist die Leidenschaft die „motivationale“ Komponente, somit können Tunesier*innen diese eher spüren, wenn sie ihren Lebensabschnitt als positiver empfinden.

Tabelle 11: Zusammenhang der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg bei Österreicher*innen.

Nur Österreicher*innen Korrelationen					
		Intimität	Leidenschaft	Bindung	Lebensabschnitt
Intimität	Korrelation nach Person	1	,514**	,678**	,119
Leidenschaft	Korrelation nach Person	,514**	1	,613**	,010
Bindung	Korrelation nach Person	,687**	,613**	1	,101
Lebensabschnitt	Korrelation nach Person	,119	,010*	,101	1
**. Die Korrelation ist auf dem Niveau von 0,01 (2-seitig) signifikant.					

Bei den Österreicher*innen gibt es keine signifikanten Unterschiede im Zusammenhang zwischen dem positiven Lebensabschnitt und den Komponenten Intimität, Leidenschaft und Bindung. (siehe Tabelle 12)

Ein interessantes Ergebnis ist, dass es bei den Österreicher*innen im Vergleich zu den Tunesier*innen keine signifikanten Ergebnisse gibt. Dies kann daran liegen, dass Österreicher*innen ihre Beziehungen und ihr restliches Leben vermehrt auseinanderhalten und es daher bei vermehrter positiver Stimmung nicht zu signifikanten Unterschieden bei den Liebeskomponenten kommt.

3.8.7.Hypothese 7

Gibt es einen Unterschied in der Sichtweise des jungen Erwachsenenalters bei Tunesier*innen und Österreicher*innen?

Um dies zu überprüfen wurden die Ergebnisse von zwei Fragen (Frage 13 und Frage 14) zum Erwachsenenalter herangezogen. Dabei ging es um Kriterien des Erwachsenenalters und um positive und negative Ereignisse dieser Altersperiode. Die Ergebnisse wurden anhand eines Diagramms dargestellt:

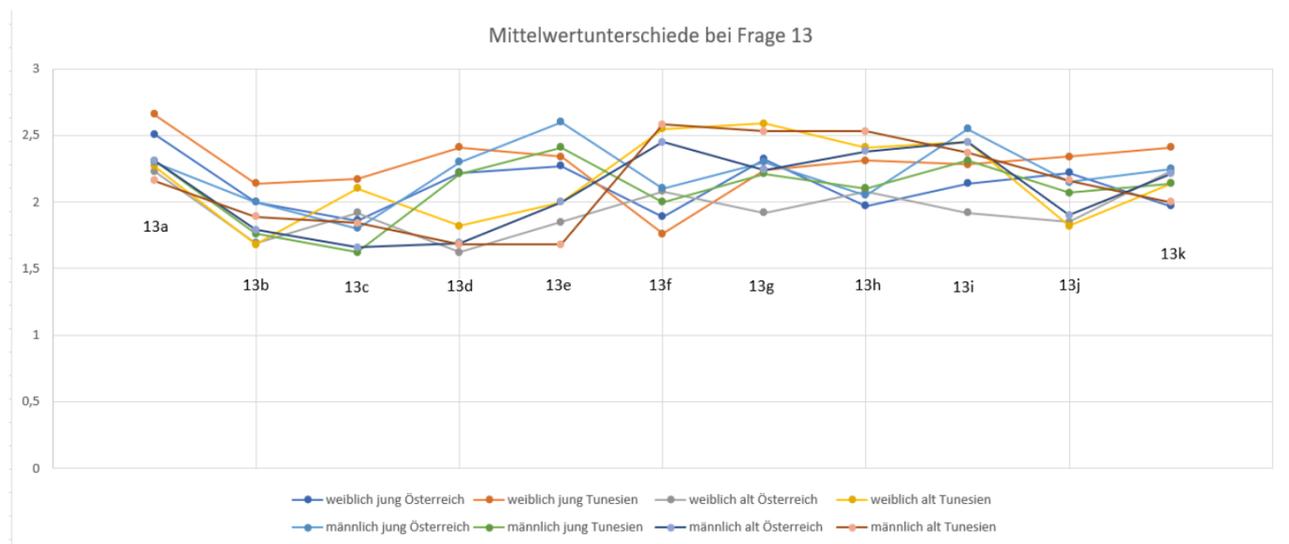


Abbildung 5: Mittelwertunterschiede bei Frage 13

Frage13: Das junge Erwachsenenalter (18-35 Jahre) ist ein Lebensabschnitt...

Ich stimme....	Gar nicht zu	Eher nicht zu	Eher zu	Völlig zu
13a... vieler Möglichkeiten?				
13b... der Suche?				
13c... der Verwirrung?				
13d... der persönlichen Freiheit?				
13e... der Unabhängigkeit?				
13f... der Verantwortung für andere?				
13g...unvorhersehbarer Ereignisse?				
13h... vieler Sorgen?				
13i... zum Planen der Zukunft?				
13j... in der man sich teilweise erwachsen				

fühlt und teilweise nicht?				
13k...hohen Drucks				

Tunesierinnen gaben im Gegensatz zu Tunesiern an, dass das junge Erwachsenenalter eine Phase der Verwirrung sei. Frauen sind öfters verwirrt und machen sich mehr Sorgen, weshalb dieses Ergebnis nachvollziehbar erscheint. Junge Tunesierinnen gaben an, dass dies ebenso eine Zeit der persönlichen Freiheit sei, während ältere Österreicher*innen nicht damit übereinstimmten. Junge Tunesierinnen haben weniger Verpflichtungen, da sie vielleicht noch nicht verheiratet sind und sonst eher unabhängiger sind, während ältere Österreicherinnen vielleicht durch ihre Arbeit oder durch Familienmitglieder eingeschränkter sind.

Sowohl Österreicher*innen, also auch Tunesier*innen gaben bekannt, dass das junge Erwachsenenalter eine Zeit hohen Drucks sei. Die Ergebnisse waren hier in beiden Kulturen und beiden Geschlechtern sehr ähnlich hoch. Der hohe Druck kann dadurch entstehen, dass sie in dieser Phase sehr viel darüber nachdenken, wie es in ihrem Leben weiter geht. Schließlich werden in dieser Altersphase sehr viele Entscheidungen getroffen.¹²⁰ Darüber hinaus gründen die meisten Menschen im Alter zwischen 18 und 35 Jahren eine eigene Familie, weshalb der Druck durch die vermehrte Verantwortung steigen kann.¹²¹

Das gleiche Ergebnis ist bei der Frage, ob sich die Proband*innen im jungen Erwachsenenalter teilweise erwachsen und teilweise noch nicht erwachsen fühlen, zu sehen. Dieses Ergebnis war absehbar, da das Emerging Adulthood als solche Phase beschrieben wird. Laut Arnett ist das junge Erwachsenenalter die Zeit des „sich dazwischen Fühlens“. Junge Erwachsene können sich in einem Zwischenstadium fühlen, da sie bereits Entscheidungen treffen müssen und eine gewisse Verantwortung haben, aber gleichzeitig noch nicht soweit sind, wie Erwachsene, welche meist die völlige Verantwortung für ihr Leben tragen.¹²²

Dem ist anzumerken, dass ältere Tunesier*innen, im Vergleich zu den anderen Teilnehmer*innen diese Phase mit einer hohen Verantwortung verbinden. (siehe Abbildung 5)

¹²⁰ Arnett, J. J. (2000a). High hopes in a grim world. Emerging adults' views of their futures and "Generation X". *Youth & Society*, 31, 267- 286 Arnett, J. J. & Taber, S. (1994).

¹²¹ Adolescence terminable and interminable: When does adolescence end? *Journal of Youth and Adolescence*, 23, 517–537. Arnett, J. J. (2000).

¹²² Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist* May 2000, 55, 469–480.

Um die Frage nach dem Unterschied in der Sichtweise des jungen Erwachsenenalters bei Tunesier*innen und Österreicher*innen zu beantworten, wurde ebenso die Frage (Frage 14) nach den Kriterien des Erwachsenenalters herangezogen. Dabei zeigten sich genauso interessante Ergebnisse:

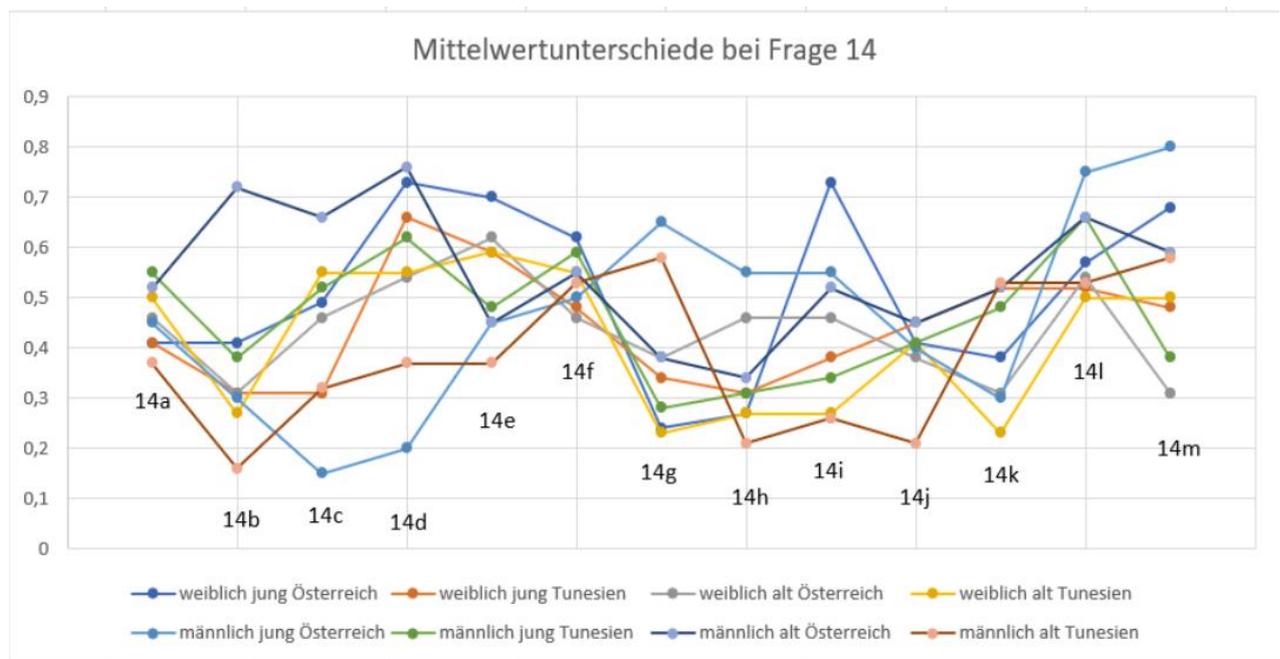


Abbildung 6: Mittelwertunterschiede bei Frage 14

Frage 14: Kriterien zum Erwachsenenalter

Falls Sie die folgenden Aussagen als notwendige Voraussetzung erachten, um als erwachsen zu gelten, kreuzen Sie „ja“ an, falls nicht, kreuzen Sie „nein“ an.

	Ja	Nein
14a Fähigkeit, Kinder zu zeugen		
14b Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben		
14c Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können		
14d Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen		
14e Das 18. Lebensjahr erreicht haben		
14f Mindestens 1 Kind haben		

14g Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen		
14h Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben		
14i Verheiratet sein		
14j Ein Haus gekauft haben		
14k Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten		
14 l Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen		

Die meisten Teilnehmer*innen der Befragung waren sich einig darüber, dass die Fähigkeit ein Kind zu zeugen ein wichtiges Kriterium für das Erwachsensein ist. Viele sind somit der Meinung, dass man erst Verantwortung zeigen kann, wenn man selbst Kinder zeugen kann. Demgegenüber zeigte sich, dass es weniger wichtig ist, mindestens ein Kind zu haben, um als erwachsen zu gelten. Somit ist deutlich, dass die Fähigkeit der Zeugung, ein wichtiges Kriterium ist, hingegen das Vorhandensein von mindestens einem Kind kaum eine Rolle spielt.

Am häufigsten gaben junge Österreicher*innen an, dass man keine große Bindung zu den Eltern haben sollte, um als erwachsen zu gelten. Im Gegenzug meinen die älteren Tunesier, dass dies kein Kriterium darstellt. Dies zeigt deutlich den kulturellen Unterschied, da Österreicher*innen früher aus dem Elternhaus ausziehen als Tunesier*innen, welche dies meist erst nach der eigenen Hochzeit machen. Tunesier*innen haben im Allgemeinen, selbst in einem hohen Alter, einen engeren Bezug zu ihren Eltern.

Ältere Tunesier gaben an, dass die Ehe ein entscheidender Faktor für das Erwachsensein bedeutet. Dies kann die damit verbundene Verantwortung als Grund haben, welche sie erst in älteren Jahren spüren. Ältere Tunesier*innen meinen, dass es notwendig ist, eine Familie finanziell zu erhalten, um als erwachsen zu gelten. Das ist oft in kollektivistischen Kulturen der Fall, da vermehrt an die finanzielle Erhaltung der Familienmitglieder und vor allem der Kinder gedacht wird als in individualistischen Kulturen.¹²³

¹²³ Triandis, H. C., McCusker, C., Hui, C. H. (1990). Multimethod probes of individualism and collectivism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 59, 1006 – 1020.

Des Weiteren zeigt sich ein sehr interessantes Ergebnis bei den Geschlechtsunterschieden der Österreicher*innen. Junge Österreicher*innen sind der Meinung, dass die Befriedigung der Grundbedürfnisse einer Familie und die Übernahme der Verantwortung der Konsequenzen der eigenen Handlungen, sehr wichtige Kriterien für das Erwachsensein darstellen, während jungen Österreichern genau diese Kriterien als weniger wichtig erscheinen. Somit kann gesagt werden, dass junge Österreicherinnen in dieser Hinsicht mehr Verantwortung zeigen als junge Österreicher.

Darüber hinaus scheint, bei der Betrachtung der Ergebnisse, die Frage nach den Langzeitbeziehungen sehr erwähnenswert. Junge, männliche Österreicher und ältere, männliche Tunesier sind vermehrt der Meinung, dass eine Langzeitbeziehung ein wichtiges Kriterium für das Erwachsenenalter darstellt. Alle anderen Teilnehmer*innen geben bekannt, dass dies weniger wichtig sei. Dieses Ergebnis ist sehr auffallend, da es sich nur um einen Teil der männlichen Proband*innen, nämlich um die jungen Österreicher und um die älteren Tunesier, handelt. (siehe Abbildung)

3.8.8. Ergebnisse Frage 16

Frage 16: Was haben Sie von ihren früheren Beziehungen gelernt?

Tabelle 12: Erfahrungen durch frühere Beziehungen

Antwort	Proband*in
Nicht schnell vertrauen	Ö,40,m
Besser kennenlernen	Ö,24,w
Zu jung	Ö,31,m
Vertrauen	T,33,w
Nicht naiv sein	Ö,18,w
Nicht unterdrücken lassen	Ö,26,w
Nicht zu schnell verlieben	Ö,29,w
Vertrauen aufbauen	T,43,w
Nicht zu misstrauisch sein	Ö,32,m
Respekt	T,18,w
Nicht schnell Beziehungen eingehen	Ö,28,w
Nichts überstürzen	T,28,m
Gleichberechtigung	T,45,w
Vorher gut kennenlernen	Ö,23,w
Nicht schnell vertrauen	Ö,23,w
Auf sich achten	T,29,m
Nicht schnell aufgeben	Ö,42,m
An den/die Partner*in glauben	Ö,44,m
Rücksicht nehmen	Ö,33,m
Vertrauen aufbauen	T,31,w
Achtsamkeit	Ö,34,m
Ängste überwinden	T,25,m
Vorher gut kennenlernen	Ö,38,w
Weniger Eifersucht zeigen	Ö,22,w
Selbstvertrauen	Ö,23,m
Nicht schnell vertrauen	Ö,33,w
Nichts überstürzen	T,37,m
Selbstvertrauen	T,41,w
Weniger Eifersucht zeigen	Ö,19,w
Nicht vertrauen	T,22,m
Nicht lügen	T,44,m
Betrug nicht verzeihen	Ö,27,m
Nicht aufgeben	T,27,w
Ehrlichkeit	T,33,w
Selbstvertrauen	T,19,m

Von insgesamt 200 Proband*innen haben 35 die Frage 16 beantwortet. Unter diesen 35 Teilnehmer*innen waren 9 Österreicher, 11 Österreicher*innen, 7 Tunesier*innen und 8 Tunesier. Somit sind dies 20 Österreicher*innen und 15 Tunesier*innen. Bei der genaueren Betrachtung der Antworten sticht ein Hauptthema heraus, nämlich

das Vertrauen, welches von 7 Proband*innen erwähnt wurde. Unter anderem werden auch das Selbstvertrauen, das Misstrauen und die Eifersucht genannt.

4. Diskussion und Zusammenfassung der signifikanten Ergebnisse

Die zentrale Frage dieser Arbeit war, ob ein Unterschied im Verlauf der Partnerfindung zwischen kollektivistischen und kollektiven Kulturen vorhanden ist oder nicht, und wenn ja inwieweit und in welchen Bereichen sich diese Unterschiede zeigen. Durch die Forschung im Rahmen dieser Masterarbeit gab es viele signifikante Ergebnisse.

Menschen haben stets das Bedürfnis nach einem/r Partner*in und leben von Natur aus nicht einsam.¹²⁴ In den letzten Jahren haben sich immer mehr Möglichkeiten entwickelt, wie und wo man seine/n Partner*in kennenlernen kann.¹²⁵ Die meisten Menschen lernen ihre Partner*innen durch andere Personen kennen.¹²⁶ Die Studie hat gezeigt, dass die meisten Österreicher*innen (18) und auch die meisten Tunesier*innen (19) bekannt gaben, ihre/n Partner*in durch Freunde, Bekannte oder Verwandte kennengelernt zu haben. Somit wurde dies bestätigt. Am wenigsten (1) wurde bei den Österreicher*innen angegeben, dass der/die Partner*in zufällig auf der Straße kennengelernt wurde. Dasselbe gilt für die Tunesier*innen (2), auf demselben Rang steht ebenso die Bekanntschaft durch Partys (2). Dieses Ergebnis war zu erwarten, da sehr viele der Proband*innen ihre/n Partner*in durch andere kennengelernt haben. Dass in Tunesien am wenigsten Menschen ihre/n Partner*in durch Partys kennengelernt haben, kann damit erklärt werden, dass die meisten Menschen nicht feiern gehen.

Dadurch, dass die Beziehungen heutzutage nicht mehr so lange halten wie in den früheren Jahren, und Ehen nicht mehr für die „Ewigkeit“ sind, gehen viele Menschen vermehrt auf Partnersuche und haben im Laufe ihres Lebens mehrere Beziehungen.¹²⁷ Die Österreicher*innen (2,7) hatten signifikant mehr Beziehungen als die Tunesier*innen (1,7). Tunesier*innen gehen im Allgemeinen weniger

¹²⁴ Küpper 2003:87f

¹²⁵ Burkart & Hahn 1997

¹²⁶ <https://de.statista.com/statistik/daten/studie/301725/umfrage/umfrage-in-oesterreich-zum-ort-des-kennlernens-des-partners-fuers-leben/>

¹²⁷ Möhle 2001:57f

Beziehungen vor der Ehe ein, da das Endprodukt der Liebe meistens die Ehe ist. Aus diesem Grund haben Österreicher*innen mehr Partnerschaften.

Bezüglich der Scheidung konnte keine Statistik berechnet werden, da nur 9 von 200 Studienteilnehmer*innen angaben, sich geschieden zu haben. Darunter sind acht Österreicher*innen und ein Tunesier. Im theoretischen Teil der Arbeit wurde jedoch deutlich geschildert, dass in beiden Ländern die Scheidungsrate von Jahr zu Jahr steigt.¹²⁸ In Tunesien gibt es pro Tag ungefähr 46 Scheidungen, während es in Österreich im Jahr 2018 eine Scheidungsrate von über 49,5% gab.¹²⁹

Interessant ist, dass es keinen signifikanten Zusammenhang zwischen dem Alter und den Liebeskomponenten nach Sternberg gibt. Dies kann damit zusammenhängen, dass sich die Erwartungen von der Liebe im Laufe der Jahre nicht großartig verändern. Das Alter spielt somit keine große Rolle und beeinflusst die Liebeskomponenten daher nicht, hingegen kann das persönliche Denken der Personen damit zusammenhängen.¹³⁰

Im Rahmen dieser Arbeit, wurde die Altersgrenze des jungen Erwachsenenalters zwischen 18 und 45 Jahre ausgeweitet. Diese wurde dann in zwei Kategorien unterteilt: Die Jüngeren zwischen 18 und 29 Jahren und die Älteren zwischen 30 und 45 Jahren. Grund dafür war, die Bedeutsamkeit der Erfahrungen und Lebenseinstellungen von älteren und jüngeren Menschen. Die Frage, ob junge (18-29) und ältere (30-45) Menschen ein anderes Verständnis für Beziehungen fürs Leben haben oder nicht, konnte ebenso beantwortet werden. Um diese Hypothese beantworten zu können wurde die Anzahl der Beziehungsjahre verglichen. Dies wurde sowohl bei den Geschlechtern als auch beim Alter untersucht. Es zeigte sich, dass es keine Geschlechtsunterschiede und keine Unterschiede zwischen Alter und Geschlecht gibt. Jedoch gibt es einen Unterschied beim Alter. Bei jungen Erwachsenen dauert die erste Beziehung weniger Monate als bei älteren, welche mehrere Monate zusammen sind. Bei den jungen Erwachsenen im Alter von 18-29 Jahren, beträgt die durchschnittliche Beziehungsdauer ungefähr 8 Monate. Bei den älteren beträgt diese jedoch ungefähr 49 Monate. Grund dafür kann die Reife der Menschen sein. Junge Menschen nehmen Beziehungen weniger ernst als ältere Menschen.

¹²⁸ Statistik Austria 2018

¹²⁹ <http://www.ins.tn/fr/themes/population#sub-392>

¹³⁰ Berscheid, E.2010. Love in the fourth dimension. Annual Review of Psychology, 61, 1-25

Des Weiteren wurde erhoben, ob es einen Zusammenhang in der Sichtweise des Lebensabschnitts „junges Erwachsenenalter“ mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg gibt. Sternberg, hat versucht anhand seiner Dreieckstheorie die Liebe zu erklären. Dabei entwickelte er eine eigene Liebestheorie mit unterschiedlichen Liebesarten und Liebeskomponenten.¹³¹ Er meint, dass die Liebe aus drei Komponenten besteht nämlich die Intimität, die Leidenschaft und die Bindung.

Das Ergebnis für die Österreicher*innen und Tunesier*innen war sehr klar: Je positiver der Lebensabschnitt gesehen wird, desto mehr Intimität ist vorhanden. Es gibt keinen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf den positiven Lebensabschnitt und der Leidenschaft. Ebenso gibt es keinen signifikanten Zusammenhang in Bezug auf den positiven Lebensabschnitt und der Bindung. Ein interessantes Ergebnis ist, dass es bei den Österreicher*innen im Vergleich zu den Tunesier*innen keine signifikanten Ergebnisse gibt. Dies kann daran liegen, dass Österreicher*innen ihre Beziehungen und ihr restliches Leben vermehrt auseinanderhalten und es daher bei vermehrter positiver Stimmung nicht zu signifikanten Unterschieden bei den Liebeskomponenten kommt. Bei den Tunesier*innen hingegen zeigte sich deutlich, dass je positiver der Lebensabschnitt gesehen wird, desto mehr Leidenschaft ist vorhanden. Tunesier*innen haben oft das Bedürfnis nach Leidenschaft. Je positiver und glücklicher sie gestimmt sind, desto mehr haben sie das Verlangen nach Fürsorge, körperlicher Nähe und nach der Vermeidung von Einsamkeit. Laut Sternberg ist die Leidenschaft die „motivationale“ Komponente, somit können Tunesier*innen diese eher spüren, wenn sie ihren Lebensabschnitt als positiver empfinden.¹³²

Die Forschungen haben gezeigt, dass Menschen immer mehr Möglichkeiten haben, wie und wo sie ihre/n Partner*in kennenlernen. Dies wurde ebenso bestätigt, da die Proband*innen verschiedenste Orte angaben. Dazu gehört auch das Kennenlernen durch Internetplattformen, welche früher nicht vorhanden waren.¹³³

¹³¹ Sternberg, R.J. (1986). A Triangular Theory of Love. *Psychological Review*, 93, 2, S. 119-135

¹³² Sternberg, R.J. (1977): Construct validation of a triangular love scale. *European Journal of Social Psychology*, Vol. 27, S. 315

¹³³ Burkart & Hahn 1997

Im Laufe der Jahre lernen Menschen immer mehr durch ihre Erfahrungen. 20 Österreicher*innen und 15 Tunesier*innen gaben an, was sie durch ihre früheren Beziehungen gelernt haben. Bei der genaueren Betrachtung der Antworten sticht ein Hauptthema heraus, nämlich das Vertrauen, welches von 7 Proband*innen erwähnt wurde. Grund dafür können beispielsweise vergangene Beziehungen sein, in denen das eigene Vertrauen missbraucht wurde oder in der jemand fremden viel zu schnell vertraut wurde. Unter anderem werden auch das Selbstvertrauen, das Misstrauen und die Eifersucht genannt. Vor allem gibt es manche Tunesier*innen die im Vergleich zu Österreicher*innen eifersüchtiger in Beziehungen sind. Erstaunlich ist, dass nur 35 von 200 Teilnehmer*innen diese Frage beantwortet haben. Es kann daran liegen, dass dies eine offene Frage war oder auch dass diese Frage vielen Proband*innen zu privat war.

Eine Untersuchung von Lengerer (2001) zeigt, dass über 80% der Partner*innen sich in einer Distanz von weniger als 20 Kilometern kennengelernt haben.¹³⁴ Die Teilnehmer*innen meiner Studie haben andere Ergebnisse gezeigt. Viele von ihnen lebten während der Partnerschaft deutlich mehr als 20 Kilometer weit entfernt.

Bei der Frage nach den Kriterien des jungen Erwachsenenalters gab es sehr interessante Ergebnisse: Die meisten Teilnehmer*innen waren sich ziemlich einig darüber, dass das Kinderzeugen ein wichtiges Kriterium ist. Viele sind nämlich der Meinung, dass man erst Verantwortung zeigen kann, wenn man selbst Kinder zeugen kann. Weniger wichtig ist, dass man bereits mindestens ein Kind haben sollte um als Erwachsen zu gelten. Am häufigsten gaben junge Österreicher*innen an, dass man keine große Bindung zu den Eltern haben sollte, um als erwachsen zu gelten. Im Gegenzug meinen die älteren Tunesier, dass dies kein Kriterium darstellt. Dies zeigt deutlich den kulturellen Unterschied, da Österreicher*innen früher aus dem Elternhaus ausziehen als Tunesier*innen, welche dies meist erst nach der eigenen Hochzeit machen. Ältere Tunesier gaben an, dass die Ehe ein entscheidender Faktor für das Erwachsensein bedeutet. Dies kann die damit verbundene Verantwortung als Grund haben, welche sie erst in älteren Jahren spüren.

¹³⁴ Lengerer, Andrea, 2001: Wo die Liebe hingefällt. Ein Beitrag zur ‚Geographie‘ der Partnerwahl. In: Klein, Thomas (Hrsg.), Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, Seite 133-162.

Ältere Tunesier*innen meinen, dass es notwendig ist, eine Familie finanziell zu erhalten, um als erwachsen zu gelten. Das ist oft in kollektivistischen Kulturen der Fall, da vermehrt an die finanzielle Erhaltung der Familienmitglieder und vor allem der Kinder gedacht wird.¹³⁵

Tunesierinnen gaben im Gegensatz zu Tunesiern an, dass das junge Erwachsenenalter eine Phase der Verwirrung sei. Frauen sind öfters verwirrt und machen sich mehr Sorgen, weshalb dieses Ergebnis nachvollziehbar erscheint. Junge Tunesierinnen gaben an, dass dies ebenso eine Zeit der persönlichen Freiheit sei, während ältere Österreicher*innen nicht damit übereinstimmten. Junge Tunesierinnen haben weniger Verpflichtungen, da sie vielleicht noch nicht verheiratet sind und sonst eher unabhängiger sind, während ältere Österreicherinnen vielleicht durch ihre Arbeit oder durch Familienmitglieder eingeschränkter sind. Sowohl Österreicher*innen, also auch Tunesier*innen gaben bekannt, dass das junge Erwachsenenalter eine Zeit hohen Drucks sei. Die Ergebnisse waren hier in beiden Kulturen und beiden Geschlechtern sehr ähnlich hoch. Der hohe Druck kann dadurch entstehen, dass sie in dieser Phase sehr viel darüber nachdenken, wie es in ihrem Leben weiter geht. Schließlich werden in dieser Altersphase sehr viele Entscheidungen getroffen.¹³⁶ Darüber hinaus gründen die meisten Menschen im Alter zwischen 18 und 45 Jahren eine eigene Familie, weshalb der Druck durch die vermehrte Verantwortung steigen kann.¹³⁷

Das gleiche Ergebnis zeigt sich bei der Frage, ob sich die Proband*innen im jungen Erwachsenenalter teilweise erwachsen und teilweise noch nicht erwachsen fühlen, zu sehen. Dieses Ergebnis war absehbar, da das Emerging Adulthood als solche Phase beschrieben wird. Laut Arnett ist das junge Erwachsenenalter die Zeit des „sich dazwischen Fühlens“. Junge Erwachsene können sich in einem Zwischenstadium fühlen, da sie bereits Entscheidungen treffen müssen und eine gewisse Verantwortung haben, aber gleichzeitig noch nicht soweit sind, wie Erwachsene, welche meist die völlige Verantwortung für ihr Leben tragen.¹³⁸

Dem ist anzumerken, dass ältere Tunesier*innen, im Vergleich zu den anderen Teilnehmer*innen diese Phase mit einer hohen Verantwortung verbinden.

¹³⁵ Hofstede, G. (2001). *Culture's consequences*. Thousand Oaks: Sage Publications.

¹³⁶ Arnett, J. J. (2000a). High hopes in a grim world. *Emerging adults' views of their futures and "Generation X"*. *Youth & Society*, 31, 267- 286 Arnett, J. J. & Taber, S. (1994).

¹³⁷ Adolescence terminable and interminable: When does adolescence end? *Journal of Youth and Adolescence*, 23, 517–537. Arnett, J. J. (2000).

¹³⁸ *Emerging Adulthood: A theory of development from the late teens through the twenties*. *American Psychologist* May 2000, 55, 469–480.

5. Literaturverzeichnis

Acker, M., Davis, M.H. (1992). Intimacy, passion, and commitment in adult romantic relationships : A test of the triangular love theory of love. *Journal of Social and Personal Relationships* 9 :21-50.

Arnett, J. J., & Taber, S. (1994). Adolescence terminable and interminable: When does adolescence end? *Journal of Youth and Adolescence*, 23, 517–537.

Arnett, J. J. (1997). Young people`s conceptions of the transition to adulthood. *Youth and Society*, 29, 3- 23.

Arnett, J. J. (2000a). High hopes in a grim world. Emerging adults' views of their futures and "Generation X". *Youth & Society*, 31, 267- 286.

Arnett, J. J. (2000b). Emerging adulthood. A theory of development from the late teens through the twenties. *American Psychologist*, 55, 469- 480.

Arnett, J. J. (2001). Conceptions of the transition to adulthood: Perspectives from adolescence through midlife. *Journal of Adult Development*, 8, 133- 143.

Arnett, J. J. (2004). *Emerging Adulthood: The winding road from the late teens through the twenties*. New York: Oxford University Press.

Arnett, J. J. (2006). Emerging adulthood: Understanding the new way of coming of age. In J. J Arnett & J. L. Tanner (Eds.), *Emerging adults in America. Coming of age in the 21st century* (pp. 1- 19). Washington: American Psychological Association.

Arnett, J. J. (2007). Emerging Adulthood: What is it, and what is it good for? *Child Development* 1, 68– 73.

Arnett, J. J. (2011). Emerging adulthood(s). The cultural psychology of a new life stage. In L. Arnett Jensen (Hrsg.), *Bridging Cultural and Developmental Approaches to Psychology. New Syntheses in Theory, Research, and Policy*, S. 255–275. Oxford: University Press.

Ayari, A. (2015). „Kultureller Vergleich der Liebestheorie von Sternberg am Beispiel von tunesischen Migranten und Migrantinnen in Österreich und heimischen Tunesiern und Tunesierinnen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 88-89,95-96.

Berscheid, E. (2010). Love in the fourth dimension. *Annual Review of Psychology* 61:1-25.

Bierhoff, Hans W., Graun Ina, (1999). *Romantische Beziehungen, Bindung, Liebe, Partnerschaft*. Bern: Huber.

Buhl, H. M., & Lanz, M. (2007). Emerging Adulthood in Europe. Common traits and variability across five european countries. *Journal of Adolescent Research*, 22, 439– 443.

Brück, Frank; Kainzbauer, Astrid (2006). Interkulturelles Kompetenztraining, Facultas Verlag, Wien.

Burkart, Günter, Hahn, Kornelia, (1997). Einleitung. In: Burkart, Günter, Lebensphasen Liebesphasen. Vom Paare zur Ehe, zum Single und zurück? Opladen: Leske + Budrich, Seite 2-7.

Dion, K., Berscheid, E., & Walster, E. (1972). What is beautiful is good. *Journal of Personality and Social Psychology*, 24(3), 285–290.

Erikson, E. (1973). Identität und Lebenszyklus. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag.

Erikson, E. (2003). Jugend und Krise. Die Psychodynamik im sozialen Wandel. Stuttgart: Klett- Cotta.

Giddens, A. (1995). Soziologie. Nausner & Nausner, Graz- Wien. S.12.

Gollubits, S., Sirsch, U., & Sramek, B. (2010). Kriterien zum Erwachsenwerden. In Gollubits S. (Hrsg.), „Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt? Ein Vergleich zwischen Studierenden und Berufstätigen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 155-156.

Gollubits, S., Sirsch, U., & Sramek, B. (2010). Sichtweisen zum momentanen Lebensabschnitt. In Gollubits S. (Hrsg.), „Wird das Erwachsenwerden in Abhängigkeit von der Ausbildung unterschiedlich erlebt? Ein Vergleich zwischen Studierenden und Berufstätigen“. Diplomarbeit, Universität Wien, 152.

Grammer, Karl, (2000). Signale der Liebe. Die biologischen Gesetze der Partnerschaft. München: Dt. Taschenbuch-Verlag.

Haan, Jos de, Uunk, Wilfred, (2001). Kulturelle Ähnlichkeit zwischen Ehepaaren. Der Einfluss der Partnerwahl, Restriktionen und gegenseitiger Beeinflussung. In Klein, Thomas (Hrsg.), Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, Seite 77-98.

Hill, Paul B., Kopp, Johannes, (2001). Strukturelle Zwänge, partnerschaftlicher Anpassung oder Liebe. Einige Überlegungen zur Entstehung affektiver Beziehungen. In: Klein Thomas (Hrsg.), Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe. Opladen: Leske + Budrich, Seite 11-34.

Hofstede, G. & Bond, M. H. (1984). Hofstede's cultural dimensions. An independent validation using Rokeach's Value Survey. *Journal of Cross-Cultural Psychology*, 15, 417 – 433.

Hofstede, G. (2001). Culture's consequences. Thousand Oaks: Sage Publications.

Hofstede, Geert (2006): Lokales Denken, globales Handeln- interkulturelle Zusammenarbeit und globales Management, 3. vollständig überarbeitete Auflage, Dt. Taschenbuch Verlag, München.

Kutschker, M., Schmid, S. (2008). Internationales Management, 6.bearbeitete Auflage, Oldenbourg Wissenschaftsverlag, München.

- Keniston, K. (1971). *Youth and dissent: the rise of a new opposition*. New York: Harcourt Brace Javanovich, Inc.
- Kopitschek, K. (2010). „Partnersuche und Partnerwahl im Zeitalter des Internets“. Diplomarbeit, Universität Wien, 80-83.
- Küpper, Beate, (2003). Was unterscheidet Singles und Paare. In: Grau, Ina, Bierhoff, Hans Werner (Hrsg.), *Sozialpsychologie der Partnerschaft*. Berlin Heidelberg: Springer, Seite 77-110.
- Lengerer, Andrea, (2001). Wo die Liebe hinfällt. Ein Beitrag zur ‚Geographie‘ der Partnerwahl. In: Klein, Thomas (Hrsg.), *Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe*. Opladen: Leske + Budrich, Seite 133-162.
- Levinson, D. J., Darrow, C. N., Klein, E. B., Levinson, M. H. & McKee, B. (1979). *Das Leben des Mannes*. Köln: Verlag Kiepenheuer & Witsch.
- L. Ravazzini, U. Kuhn & C. Suter (2019). Gegensätze ziehen sich nicht an – die Rolle von Bildung und Einkommen bei der Paarbildung in der Schweiz. *Social Change in Switzerland*, N° 17.
- Lösel, Friedrich, Bender, Doris, (2003). Theorien und Modelle der Paarbeziehung. In: Grau, Ina, Bierhoff, Hans Werner (Hrsg.), *Sozialpsychologie der Partnerschaft*. Berlin Heidelberg: Springer, Seite 43-75.
- Lukes, S. (1973). *Individualism*. Oxford: Basil Blackwell.
- Möhle, Sylvia, (2001). Partnerwahl in historischer Perspektive. In: Klein, Thomas (Hrsg.), *Partnerwahl und Heiratsmuster. Sozialstrukturelle Voraussetzungen der Liebe*. Opladen: Leske + Budrich, Seite 57-73.
- Neyer, Franz J., (2003) *Persönlichkeit und Partnerschaft*. In: Grau, Ina – Bierhoff, Hans Werner (Hrsg.), *Sozialpsychologie der Partnerschaft*, Berlin Heidelberg: Springer, Seite 165-189.
- Schneider, Sven, (1995). *Altersunterschiede in Paarbeziehungen. Soziologie der Liebe – Forschungsbericht*. Norderstedt: GRIN Verlag.
- Schulz, F., Skopek, J. & Blossfeld, P.(2010). Partnersuche im Internet. Bildungsspezifische Mechanismen bei der Wahl von Kontaktpartnern. In *KZfSS Kölner Zeitschrift für Soziologie und Sozialpsychologie*, 61: 183-21.
- Sternberg,R.J.(1986).A Triangular Theory of Love.*Psychological Review*,93,2,S.119-135.
- Sternberg,R.J.(1997).Construct validation of a triangular love scale. *European Journal of Social Psychology*, Vol.27,S.315.
- Sternberg, R.J., & Grajek,S. (1984) The nature of love. *Journal of Personality and Social Psychology*, 47, 312-329.
- Sternberg,R.J.(1977): Construct validation of a triangular love scale. *European Journal of Social Psychology*, Vol,27,S.315.

Triandis, H. C., Bontempo, R., Villareal, M. J., Asai, M., & Lucca, N. (1988). Individualism and collectivism: cross-cultural perspectives on self-ingroup relationships. *Journal of Personality and Social Psychology*, 54, 323–338.

Triandis, H. C., McCusker, C., Hui, C. H. (1990). Multimethod probes of individualism and collectivism. *Journal of Personality and Social Psychology*, 59, 1006 – 1020.

Triandis, H. C. (1995). *Individualism vs. collectivism*. Boulder, CO: Westview.

Triandis, H. C. (1996). The psychological measurement of cultural syndromes. *American Psychologist*, 51, 407–415.

Wirth, Heike, (2000). *Bildung, Klassenlage und Partnerwahl. Eine empirische Analyse zum Wandel der bildungs- und klassenspezifischen Heiratsbeziehungen*. Opladen: Leske + Budrich.

Alle wurden zuletzt am 26.10.2020 abgerufen:

<https://www.studyblue.com/notes/note/n/ch-5-6/deck/5293631>

https://www.researchgate.net/figure/Reuben-Hills-1949-ABC-X-model-of-family-stress-integrated-with-John-Gottmans-research_fig1_318542492

<https://de.statista.com/statistik/daten/studie/301725/umfrage/umfrage-in-oesterreich-zum-ort-des-kennenlernens-des-partners-fuers-leben/>

<http://www.ins.tn/fr/themes/population#sub-392>

6. Weitere Verzeichnisse

5.1. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1. Wheel Theory von Ira L. Reiss (1960)

Abbildung 2. Das ABCX Modell Hills (1449)

Abbildung 3. Orte des Kennenlernens des Partners in Österreich (2013)

Abbildung 4. Sternbergs Liebesdreieck

Abbildung 5. Mittelwertunterschiede bei Frage 13

Abbildung 6. Mittelwertunterschiede bei Frage 14

5.2. Tabellenverzeichnis

Tabelle 1. Scheidungsrate in Tunesien(2013-2017)

Tabelle 2. Eheschließungen in Tunesien(2013-2017)

Tabelle 3. Eigenschaften der Dreieckskomponenten nach Sternberg (1986)

Tabelle 4. Taxonomie der Arten der Liebe nach Sternberg (1986)

Tabelle 5. Studienteilnehmer*innen

Tabelle 6. Reliabilität, Österreich und Tunesien im Vergleich

Tabelle 7. Unterschiede in der Partnerfindung zwischen Österreicher*innen und Tunesier*innen

Tabelle 8. Zusammenhang zwischen dem Alter und den Liebesstilen

Tabelle 9. Zusammenhang der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg bei Österreicher*innen und Tunesier*innen.

Tabelle 10. Zusammenhang der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg bei Tunesier*innen.

Tabelle 11. Zusammenhang der Sichtweise des Lebensabschnitts mit den drei Liebeskomponenten von Sternberg bei Österreicher*innen.

Tabelle 12. Erfahrungen durch frühere Beziehungen

7. Anhang

7.1. Reliabilitäten und Cronbachs Alpha

Reliabilität und Cronbachs Alpha Frage 13:

Item-Skala-Statistiken					
	Skalenmittlw ert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz , wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala- Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Frage13a	21,22	20,323	,452	,398	,711
Frage13b	21,70	18,955	,518	,410	,699
Frage13c	21,73	19,276	,499	,344	,702
Frage13d	21,55	20,681	,366	,580	,723
Frage13e	21,40	20,594	,370	,482	,722
Frage13f	21,46	22,260	,167	,349	,749
Frage13g	21,30	20,973	,416	,278	,717
Frage13h	21,39	21,646	,334	,282	,726
Frage13i	21,28	21,125	,323	,278	,728
Frage13j	21,51	20,382	,440	,263	,712
Frage13k	21,42	21,331	,351	,239	,724

Reliabilität und Cronbachs Alpha Frage 14:

Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Frage14a	5,61	6,341	,272	,183	,544
Frage14b	5,69	6,458	,235	,219	,551
Frage14c	5,62	6,399	,239	,249	,550
Frage14d	5,48	6,753	,107	,216	,576
Frage14e	5,52	6,613	,160	,182	,566
Frage14f	5,52	6,613	,160	,212	,566
Frage14g	5,70	6,404	,233	,341	,551
Frage14h	5,73	6,490	,207	,268	,557
Frage14i	5,61	6,371	,233	,193	,551
Frage14j	5,66	6,458	,220	,140	,554
Frage14k	5,64	6,151	,298	,291	,537
Frage14l	5,47	6,139	,296	,286	,537
Frage14m	5,51	6,241	,285	,276	,540

Reliabilität und Cronbachs Alpha Frage 8:

Item-Skala-Statistiken

	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Frage8Alter	82,24	232,716	,517	,644	,862
Frage8gleichalt	82,02	231,444	,511	,612	,862
Frage8älter	81,34	240,379	,392	,458	,866
Frage8jünger	81,20	244,479	,285	,456	,869
Frage8Einkommen	82,07	232,617	,556	,688	,861
Frage8mehr	81,78	235,368	,504	,543	,863
Frage8weniger	81,35	244,105	,340	,530	,867
Frage8gleichviel	81,77	240,055	,405	,435	,865
Frage8Beruf	82,30	237,825	,508	,592	,863
Frage8Bildung	82,26	240,070	,467	,511	,864
Frage8Interessen	82,34	240,817	,411	,569	,865
Frage8Religionszugehörigkeit	82,62	242,266	,327	,476	,868
Frage8PolitischeAusrichtung	82,21	242,424	,354	,486	,867
Frage8Rauchgewohnheiten	82,21	245,556	,260	,400	,869
Frage8Größe	82,34	239,001	,424	,469	,865
Frage8kleiner	81,91	242,900	,315	,413	,868
Frage8größer	82,00	238,163	,408	,448	,865
Frage8gleichgroß	81,99	236,434	,454	,510	,864
Frage8Gewicht	82,37	236,408	,527	,526	,862
Frage8mehrGewicht	81,81	240,218	,392	,643	,866
Frage8wenigerGewicht	81,69	240,582	,404	,659	,866
Frage8Normalgewicht	82,31	237,013	,469	,472	,864
Frage8Aussehen	82,57	244,644	,328	,432	,867
Frage8Wohnort	82,53	245,118	,273	,367	,869
Frage8Familienstand	82,86	239,782	,451	,586	,864
Frage8Kinderwunsch	82,79	241,791	,410	,569	,865
Frage8KulturelleGemeinsamkeiten	82,64	241,700	,397	,531	,866
Frage8Sprache	82,80	244,989	,329	,523	,867

Reliabilität und Cronbachs Alpha Frage 7:

Item-Skala-Statistiken					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Frage7Attraktion	9,01	3,807	,206	,082	,566
Frage7Intelligenz	9,09	3,105	,310	,115	,498
Frage7Interesse	9,31	3,014	,393	,207	,426
Frage7Humor	9,39	2,650	,433	,216	,381

Reliabilität und Cronbachs Alpha Frage19:

Item-Skala-Statistiken					
	Skalenmittelwert, wenn Item weggelassen	Skalenvarianz, wenn Item weggelassen	Korrigierte Item-Skala-Korrelation	Quadrierte multiple Korrelation	Cronbachs Alpha, wenn Item weggelassen
Frage19a	15,17	22,001	,180	,193	,733
Frage19b	15,40	18,069	,582	,377	,632
Frage19c	15,42	18,927	,376	,248	,688
Frage19d	16,15	16,486	,605	,410	,614
Frage19e	16,56	16,771	,469	,425	,660
Frage19f	16,20	17,193	,450	,284	,667

7.2.Fragebogen auf Deutsch

FRAGEBOGEN

Liebe Untersuchungsteilnehmer*innen!

Vielen Dank, dass Sie sich für meinen Fragebogen Zeit nehmen, denn durch Ihre Beantwortung unterstützen Sie die Forschung meiner Masterarbeit.

Dieser Fragebogen ist im Rahmen einer Masterarbeit zum Thema „Gibt es einen kulturellen Unterschied in der Partnerfindung bei jungen Erwachsenen in kollektiven und individualistischen Kulturen? (Österreich & Tunesien)“, für das Studienfach Psychologie an der Universität Wien, entstanden.

Im Folgenden werden Sie gebeten, verschiedene Aussagen nach dem Grad Ihres Zutreffens zu bewerten. Es gibt dabei keine richtigen oder falschen Antworten.

Beantworten Sie bitte alle Fragen. Im Zweifelsfall wählen Sie bitte die Antwort, welche am ehesten auf Sie zutrifft. Falls Sie Ihre Meinung nach dem Ankreuzen einmal ändern sollten, streichen Sie die falsche Antwort deutlich durch und kennzeichnen Sie die von Ihnen gewählte Antwort sichtbar. Die Bearbeitung des Fragebogens wird ca. 30 Minuten in Anspruch nehmen. Alle Ihre Angaben werden selbstverständlich anonym behandelt und unterliegen dem Datenschutz.

Ich garantiere Ihnen eine vertrauliche Behandlung Ihrer Daten. Für Rückfragen stehe ich Ihnen gerne zur Verfügung. Ich danke Ihnen herzlich für Ihre Zeit und Mitarbeit – Sie leisten damit einen wertvollen Beitrag für meine Masterarbeit.

Mit freundlichen Grüßen

Mariam Ayari-Kammakh

Daten zur Person:

1. Geschlecht: M W *

2. Alter: _____

3. Geburtsort: _____

4. Nationalität: _____

5. Wohnort: _____

6. Schulbildung: _____

8. Beruf: _____

9. Beziehungsstatus: _____

9a. Wie viele Beziehungen hatten Sie bereits? ____

10. Falls Sie nicht in Österreich geboren sind: Wie lange leben Sie schon in Österreich? ____

11. Hatten Sie schon einmal eine Scheidung? _____

12. Haben Sie Kinder? ____

12a. Wenn ja, wie viele? _____

Frage 1: Wofür nutzen Sie das Internet hauptsächlich? (Mehrfachauswahl möglich)

- Informationssuche
- Dienstleistungen/Online-Shopping
- Kommunikation
- Unterhaltung/Spaß
- Kontakt mit Ämtern und Behörden
- Sonstiges:

Frage 2: Haben Sie im Internet schon jemals über diese Plattformen mit einem vollkommen fremden Menschen gesprochen/gechattet?

- Chatrooms
- Foren
- Instant- Messaging

Frage 3: Haben Sie im Internet schon einmal auf über diese Wege geflirtet? (z.B. in Chatrooms, Foren, über Instant-Messaging, per E-Mail)

- Chatrooms
- Foren
- Instant- Messaging
- E-Mail

Frage 4: Haben Sie schon einmal versucht, über das Internet eine/n Partner*in zu finden?

- ja
- nein

Frage 5: Auf welche Weise haben Sie versucht, eine/n Partner*in zu finden?

Frage 6: Wie lange hat es gedauert, bis Sie ein Date mit dieser Person hatten? (in Monaten angeben)

Frage 7: In welcher Hinsicht hat die Person Ihre Erwartungen erfüllt? (in Wochen angeben)

	Gar nicht erfüllt	Wenig erfüllt	Teilweise erfüllt	Erfüllt	Zur Gänze erfüllt
Attraktion					
Intelligenz					
Interesse					
Humor					

Frage 8: Wie wichtig wären Ihnen folgende Merkmale, wenn Sie nach einem/r Partner*in suchen würden? 1 = sehr wichtig bis 5 = gar nicht wichtig

	1 Sehr wichtig	2 Wichtig	3 Teilweise Wichtig	4 Ein wenig wichtig	5 Gar nicht Wichtig
Alter					
gleich alt (+/- 3 Jahre)					
Älter					
Jünger					
Einkommen					
Mehr					
weniger					
gleich viel					
Beruf					
Bildung					
Interessen/Hobbys					
Religionszugehörigkeit					
Politische Ausrichtung					
Rauchgewohnheiten					
Größe					
Kleiner					
Größer					
gleich groß					
Gewicht					
mehr Gewicht					
weniger Gewicht					
Normalgewicht					
Aussehen					
Wohnort					
Familienstand					
Kinderwunsch					
Kulturelle Gemeinsamkeiten					
Sprache					

Frage 9: Wie lange hat Ihre erste Beziehung gedauert? (in Monaten)

Frage 10: Leben Sie derzeit in einer Beziehung?

- Ja
- Nein

Frage 10a: Wenn ja, wie lange dauert ihre jetzige Beziehung bereits? (in Monaten)

Frage 11: Wo haben Sie Ihre/n Partner*in kennengelernt?

- in der Schule/auf der Universität/am Ausbildungsplatz
- am Arbeitsplatz
- beim Ausgehen
- auf einer Party
- durch Freunde, Bekannte, Verwandte
- im Verein/bei anderen Freizeitaktivitäten
- zufällig auf der Straße/in der U-Bahn etc.
- im Urlaub
- im Internet
- Sonstiges: _____

Frage 12: Wie weit voneinander entfernt (in km) haben Sie und Ihr/e Partner*in zum Zeitpunkt des Kennenlernens gelebt?

Frage13: Das junge Erwachsenenalter (18-35 Jahre) ist ein Lebensabschnitt...

Ich stimme....	Gar nicht zu	Eher nicht zu	Eher zu	Völlig zu
... vieler Möglichkeiten?				
... der Suche?				
... der Verwirrung?				
... der persönlichen Freiheit?				
... der Unabhängigkeit?				
... der Verantwortung für andere?				
...unvorhersehbarer Ereignisse?				
... vieler Sorgen?				
... zum Planen der Zukunft?				
... in der man sich teilweise erwachsen fühlt und teilweise nicht?				
...hohen Drucks				

Frage 14: Kriterien zum Erwachsenenalter

Falls Sie die folgenden Aussagen als notwendige Voraussetzung erachten, um als erwachsen zu gelten, kreuzen Sie „ja“ an, falls nicht, kreuzen Sie „nein“ an.

	Ja	Nein
Fähigkeit, Kinder zu zeugen		
Keine zu starke emotionale Bindung an die Eltern haben		
Die Grundbedürfnisse einer Familie befriedigen können		
Verantwortung für die Konsequenzen der eigenen Handlungen übernehmen		
Das 18. Lebensjahr erreicht haben		
Mindestens 1 Kind haben		
Eine Langzeit-Liebesbeziehung eingehen		
Nicht mehr im elterlichen Haushalt leben		
Verheiratet sein		
Ein Haus gekauft haben		
Fähigkeit, eine Familie finanziell zu erhalten		
Entscheidungen auf der Basis persönlicher Einstellungen und Wertorientierungen treffen, unabhängig von elterlichen oder anderen Einflüssen		

Frage 15: Wie würden Sie ihr Liebesleben beschreiben?¹³⁹

	Nie	selten	Manchmal	Oft	immer
Ich unterstütze meinen/meine Partner*in aktiv, damit es ihm/ihr gut geht.					
Ich habe eine herzliche Beziehung zu meinem/meiner Partner*in Ehemann/Ehefrau.					
Ich kann mich jederzeit auf meinen/meine Partner*in Ehemann/Ehefrau verlassen.					
Mein/e Partner*in kann jederzeit auf mich zählen (auch in harten Zeiten).					
Ich bin dazu bereit mein ganzes Hab und Gut mit meinem/meiner Partner*in zu teilen.					
Ich bekomme unglaublich tolle emotionale Unterstützung von meinem/meiner Partner*in/ Ehemann/Ehefrau.					
Ich unterstütze meinen/meine Partner*in emotional soweit es nur geht.					
Die Kommunikation zwischen meinem/meiner Partner*in/ Ehemann/Ehefrau und mir funktioniert sehr gut.					
Ich integriere meinen/meine Partner*in sehr gut in mein Leben.					
Ich fühle mich meinem/meiner Partner*in sehr nahe.					
Ich habe eine angenehme Beziehung zu meinem/meiner Partner*in.					
Ich finde, dass ich meinen/meine Partner*in wirklich verstehe.					
Ich finde, dass mein/meine Partner*in mich wirklich versteht.					
Ich habe das Gefühl, dass ich meinem/meiner Partner*in wirklich vertrauen kann.					
Ich vertraue meine persönlichen Sachen meinem/meiner Partner*in an.					
Ich bin aufgeregt, wenn ich meinen/meine Partner*in Ehemann/Ehefrau ansehe.					
Ich merke, dass ich tagsüber ständig an meinen/meine Partner*in/ Ehemann/Ehefrau denke.					
Meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in/ Ehemann/Ehefrau ist sehr romantisch.					
Ich persönlich finde meinen/meine Partner*in sehr attraktiv.					
Ich identifiziere mich mit meinem/meiner Partner*in.					

¹³⁹ Vgl. Ayari, Ameli (2015). Kultureller Vergleich der Liebestheorie von Sternberg am Beispiel von tunesischen Migranten und Migrantinnen in Österreich und heimischen Tunesiern und Tunesierinnen

Ich kann mir nicht vorstellen, dass mich eine andere Person jemals so glücklich wie mein/meine Partner*in/ Ehemann/Ehefrau machen könnte.					
Ich bin mit meinem/meiner Partner*in lieber zusammen als mit jemandem anderen.					
Es gibt nichts Wichtigeres für mich als meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in.					
Ich liebe besonders den körperlichen Kontakt zu meinem/meiner Partner*in.					
Da gibt es etwas nahezu „Magisches“ in der Beziehung mit meinem/meiner Partner*in.					
Ich liebe meine/n Partner*in über alles.					
Ich kann mir mein Leben nicht ohne meinen/meine Partner*in vorstellen.					
Meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in ist leidenschaftlich.					
Wenn ich romantische Filme und Bücher lese, denke ich an meinen/meine Partner*in.					
Ich fantasie über meinen/meine Partner*in.					
Ich weiß, dass ich mich um meinen/meine Partner*in gut Sorge.					
Ich bin dazu verpflichtet, meine Beziehung mit meinem/meiner Partner*in aufrechtzuerhalten					
Aufgrund meiner Verpflichtung zu meinem/meiner Partner*in, würde ich niemals andere Menschen, sich zwischen uns stellen lassen.					
Ich habe Vertrauen in die Stabilität meiner Beziehung mit meinem/meiner Partner*in.					
Ich würde nichts zwischen meiner Verpflichtung zu meinem/meiner Partner*in kommen lassen.					
Ich schätze, dass meine Liebe zu meinem/meiner Partner*in für den Rest meines Lebens andauern wird.					
Ich werde mich immer stark verantwortlich für meinen/meiner Partner*in fühlen.					
Ich empfinde meine Verpflichtung zu meinem/meiner Partner*in als sehr solide.					
Ich kann mir nicht vorstellen, dass meine Beziehung mit meinem Partner*in enden wird.					

Ich bin mir meiner Liebe zu meinem/meiner Partner*in sicher.					
Ich zeige meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in ständig.					
Ich stelle meine Beziehung zu meinem/meiner Partner*in ständig als gute Entscheidung dar.					
Ich fühle eine Spur von Verantwortung gegenüber meinem/meiner Partner*in.					
Ich habe vor meine Beziehung mit meinem/meiner Partner*in fortzusetzen.					
Auch wenn die Beziehung mit meinem/meiner Partner*in anstrengend ist, bleibe ich unser Beziehung treu.					
Ich bin mit dem körperlichen Kontakt zu meinem/meiner Partner*in zufrieden.					

Frage 16: Was haben Sie von ihren früheren Beziehungen gelernt?

Frage 17: Mit wie vielen Jahren haben Sie geheiratet?

Frage 18: Nach wie vielen Jahren Ehe haben Sie sich scheiden lassen?

Frage 19: Wie würden sie Ihr kulturelles Empfinden beschreiben?

	Stimme gar nicht zu	Stimme nicht zu	Stimme eher nicht zu	Stimme eher zu	Stimme zu	Stimme sehr zu
Ich bin stolz auf meine Wurzeln.						
Ich praktiziere Bräuche und Traditionen meiner kulturellen Herkunft.						
Ich bin gläubig.						
Ich versuche mehr über meine Kultur in Erfahrung zu bringen.						
Ich bin aktiv in Vereinen oder Gruppen, die sich mit meiner kulturellen Herkunft beschäftigen.						
Viele Bereiche meines Lebens werden durch meine Gruppenzugehörigkeit beeinflusst.						

Vielen Dank!

7.3.Fragebogen auf Französisch

Questionnaire

Chère participante, cher participant!

Je vous remercie par avance du temps que vous allez consacrer en répondant à ce questionnaire et votre soutien à mon mémoire.

Ce questionnaire a été rédigé dans le cadre de mon mémoire ayant pour sujet : « Y a-t-il une différence culturelle dans la recherche de partenaires chez les jeunes adultes dans les cultures collectives et individualistes?(Autriche et Tunisie)», dans le cadre du cours de psychologie, à l'université de Vienne.

Dans ce qui suit, je vous demande d'évaluer différentes phrases. Il n'existe pas de réponses bonnes ou mauvaises. Répondez à toutes les questions, s'il vous plait. Si vous n'êtes pas sûr, choisissez la réponse qui vous semble la plus proche. Si vous changez d'avis après avoir déjà fait une croix, surlignez la réponse définitive pour que je puisse la reconnaître. Le questionnaire va prendre environ 30 minutes de votre temps.

Tous vos renseignements seront traités de façon anonyme et la protection des données sera respectée. Je peux vous assurer que vos informations seront traitées de manière strictement confidentielle. Si vous avez des questions, n'hésitez pas à me demander.

Merci beaucoup pour votre temps et votre aide.

Cordialement

Mariam Ayari- Kammakh

Données personnels:

1. Sexe: M W *

2. Age: _____

3. Lieu de naissance: _____

4. Nationalité: _____

5. Lieu de résidence: _____

6. Formation Scolaire: _____

8. Profession: _____

9. Situation amoureuse: _____

9a. Combien de relations avez vous déjà eu? ____

10. Si vous n'êtes pas né en Autriche: Depuis quand vous vivez en Autriche? ____

11. Vous avez eu déjà un divorce? _____

12. Vous avez des enfants? ____

12a. Si oui, combien? _____

Question 1: Pourquoi utilisez-vous principalement l'internet? (Plusieurs choix possibles)

- Rechercher des informations
- Services / achats en ligne
- communication
- divertissement / amusement
- Contact avec les bureaux et les autorités
- Autre:

Question 2: Avez-vous déjà parlé / discuté avec un inconnu sur Internet en utilisant ces plates-formes?

- salles de chat
- forums
- messagerie instantanée

Question 3: Avez-vous déjà flirté avec ces moyens sur Internet? (par exemple dans les salons de discussion, les forums, via la messagerie instantanée, par e-mail)

- salles de chat
- forums
- messagerie instantanée
- Courriel

Question 4: Avez-vous déjà essayé de trouver un partenaire via Internet?

- Oui
- Non

Question 5: Comment avez-vous essayé de trouver un partenaire?

Question 6: Combien de temps vous a-t-il fallu pour sortir avec cette personne? (préciser en mois)

**Question 7: De quelle manière la personne a-t-elle répondu à vos attentes?
(préciser en semaines)**

	Pas du tout rempli	Peu rempli	Partiellement rempli	rempli	Entièrement rempli
Attraction					
intelligence					
Intérêt					
Humour					

Question 8: Dans quelle mesure les caractéristiques suivantes seraient-elles importantes pour vous si vous recherchez un partenaire? 1 = très important à 5 = pas du tout important

	1 Tres important	2 important	3 Partiellement important	4 Un peu important	5 Pas du tout important
Age					
le même âge (+/- 3 ans)					
Plus agée					
Plus jeune					
Revenu					
Plus					
Moins					
Égal					
Emploi					
Éducation					
Intérêts et loisirs					
appartenance religieuse					
Orientation politique					
habitudes tabagiques					
Taille					
Plus petite					
Plus grand					
même taille					
Poids					
Plus poids					
Moins poids					
Poids normal					
Apparence					
lieu de résidence					
état civil					
désir d'avoir des enfants					
similitudes culturelles					
Langue					

Question 9: Combien de temps votre première relation a-t-elle duré? (en mois)

Question 10: Êtes-vous actuellement en couple?

Oui

Non

Question 10a: Si oui, depuis combien de temps votre relation actuelle dure-t-elle? (en mois)

Question 11: Où avez-vous connu votre partenaire?

à l'école / à l'université / sur le lieu de formation

sur le lieu de travail

en sortant

lors d'une fête

par des amis, connaissances, parents

dans un club / autres activités de loisirs

au hasard dans la rue / dans le métro, etc.

en vacances

sur Internet

Autre: _____

Question 12: À quelle distance (en km) vous et votre partenaire viviez-vous au moment où vous avez appris à vous connaître?

Question 13: Le jeune âge adulte (18-35 ans) est une phase de la vie ...

	Je ne suis pas du tout d'accord	J'ai tendance à ne pas être d'accord	J'ai tendance à être d'accord	Je suis tout à fait d'accord
... de nombreuses possibilités?				
... de la recherche?				
... de la confusion				
... de la liberté personnelle				
... de la indépendance?				
... de la responsabilité d'autres?				
... événements imprévisibles				
... beaucoup de soucis				
... pour planifier l'avenir?				
... dans lequel on se sent en partie grandi et en partie non?				
... beaucoup de pression				

Question 14: Critères d'âge adulte

Si vous considérez les énoncés suivants comme une condition préalable nécessaire pour être considéré comme un adulte, cochez «oui», sinon, cochez «non».

	Oui	Non
Capacité d'avoir des enfants		
Ne pas avoir de lien émotionnel trop fort avec les parents		
Pour pouvoir répondre aux besoins de base d'une famille		
Assumez la responsabilité des conséquences de vos propres actions		
Avoir atteint l'âge de 18 ans		
Avoir au moins 1 enfant		
Entrer dans une relation amoureuse à long terme		
Ne vivent plus dans le ménage parental		
Etre marié		
Avoir une maison		
Capacité à soutenir financièrement une famille		
Prendre des décisions basées sur des attitudes personnelles et des orientations de valeur, indépendamment des influences parentales ou autres		

Question 15: Comment vous decrivez votre vie amoureuse?¹⁴⁰

	Jamais	Rarement	Parfois	Souvent	immer
Je soutien mon partenaire actif pour qu'il / elle serait en bonne forme.					
J'ai une relation chaleureuse avec mon partenaire.					
Je peux compter sur mon partenaire à chaque moment.					
Mon partenaire peut compter sur moi à chaque instant, aussi dans les périodes les plus dures.					
Je suis prêt à partager tout mon bien avec mon partenaire.					
Je reçois un incroyable soutien moralement de la part de mon partenaire.					
Je soutiendrai mon partenaire dans toutes circonstances.					
Je m'entends merveilleusement bien avec mon partenaire.					
J'intègre mon partenaire très bien dans ma vie.					
Je me sens très proche de mon partenaire.					
J'ai une relation confortable avec mon partenaire.					
Je pense que je comprends beaucoup mon partenaire .					
Je pense que mon partenaire me comprend bien.					
Je trouve et trouverai toujours que mon partenaire est une personne de confiance et très fiable.					
Mon partenaire , en partageant avec lui des propos assez personnels , devient mon confident .					
Je suis énervé quand je vois mon partenaire.					
Mon partenaire occupe mes pensées.					
Ma relation avec mon partenaire est très romantique					
D'après moi , je trouve mon partenaire , physiquement et moralement attirant					
Je m'identifie à mon partenaire.					
Je ne peux pas imaginer qu'une autre personne puisse me rendre heureuse de la même sorte que mon partenaire en est capable.					
Je préfère être en compagnie de mon partenaire à d'autres compagnies primitivement passageres.					
Ma relation quotidienne avec mon partenaire deviant existentielle à mon					

¹⁴⁰ Vgl. Ayari, Ameli (2015). Kultureller Vergleich der Liebestheorie von Sternberg am Beispiel von tunesischen Migranten und Migrantinnen in Österreich und heimischen Tunesiern und Tunesierinnen

égard.					
J'aime bien le contact physique avec mon partenaire. Je sens que la magie prends place dans notre relation.					
J'éprouve de l'amour envers mon partenaire.					
La présence de mon partenaire devient de plus en plus essentiel et primordial que je ne peux m'en passer; à un degres.					
Je ne peux pas imaginer une vie sans sa presence.					
Ma relation avec mon partenaire est passionnelle.					
Quand je regarde des films romantiques et feuillette des livres romantiques, je pense à mon partenaire.					
Mon partenaire occupe mon imagination.					
Je sais que je réponds parfaitement aux besoins de mon partenaire.					
Je suis obligé de maintenir une bonne relation avec mon partenaire.					
À cause de mon engagement envers mon partenaire, je ne laisserai jamais une autre personne s' interférer entre nous.					
La stabilité existante dans ma relation avec mon partenaire m'inspire confiance.					
Je ne laisse rien s'instaurer entre moi et mon partenaire.					
J'estime que l'amour entre moi et mon partenaire ne peut être qu'éternel.					
Je me sens toujours responsable envers mon partenaire.					
L'engagement envers mon partenaire est très stable.					
Je ne peux pas imaginer que la relation avec mon partenaire finira un jour.					
Je suis sur de l'amour que je ressens envers mon partenaire.					
Je montre ma relation avec mon partenaire au public					
Je présente ma relation comme une bonne décision.					
Je sens un peu de responsabilité pour mon partenaire.					
J'ai l'intention de maintenir une bonne relation avec mon partenaire.					
Même si parfois ma relation avec mon partenaire peut paraître dure et difficile, je reste fidèle.					
Moi et mon partenaire entretenons une bonne relation physique.					

Question 16: Qu'avez-vous appris de vos relations précédentes?

Question 17: A quelle age vous êtes-vous marié?

Question 18: Après combien d'années de mariage avez-vous divorcé?

Question 19: Comment décririez-vous vos sentiments culturels?

	Je ne suis pas du tout d'accord	Je ne suis pas d'accord	Je suis partiellement d'accord	J'ai tendance à être d'accord	Je suis d'accord	je suis tout à fait d'accord
Je suis fier de mes racines						
Je pratique les coutumes et traditions de mon origine culturelle.						
Je suis un croyant.						
J'essaye d'en savoir plus sur ma culture.						
Je suis actif dans des associations ou des groupes qui traitent de mes origines culturelles.						
De nombreux domaines de ma vie sont influencés par l'appartenance à mon groupe.						

Merci beaucoup!